ALEXANDER BONKÁLÓ

Die ungarländischen Ruthenen

Band I August 1921 Heft 3

UNGARISCHE JAHRBÜCHER

Herausgegeben von

ROBERT GRAGGER

Inhalt:

Berlin und Leipzig 1921

Vereinigung wissenschaftlicher Verleger
Walter de Gruyter & Co.
vormals G. J. Göschen'sche Verlagshandlung — J. Guttentag, Verlagsbuchhandlung — Georg Reimer — Karl J. Trübner — Veit & Comp.

Die ungarländischen Ruthenen.

Von
Alexander Bonkáló.

I.

Die Ansiedlung der ungarländischen Ruthenen.

Die Gebirgsgegenden der nordöstlichen Karpathen vom westlichen Rande des Zipser bis zum südöstlichen Rande des Máramaroser Komitats sind größtenteils von Ruthenen besiedelt. Sie wohnen an Bergabhängen und in Tälern bis zu dem Gebiet, wo das ungarische Tiefland beginnt. Von der Gesamtbevölkerung sind im Komitate Máramaros 44,6 %, in Bereg 42,6 %, in Ung 38,1 %, in Ugocsa 37,5 %, in Zemplén 11,4 %, in Sáros 22 % und in Szepes (Zips) 7,1 % Ruthenen.

Diese ruthenische Bevölkerung bildet weder eine Sprach- noch eine Rasseneinheit im strengen Sinne des Wortes. Die allgemein gebräuchlichen Benennungen: Karpatho-Ruthenen und karpatho-ruthenische Sprache haben nur geographische Bedeutung.

Nach der Meinung einiger slawischer Sprachforscher und Ethnographen haben die Karpatho-Ruthenen ihre alten Sitten, ihren alten Typus, ihre alte Sprache und Lebensweise treu bewahrt; man finde bei ihnen sogar archaistische Züge [1]). Nicht selten begegnen wir auch der Meinung, daß die Ruthenen die Urbewohner der Karpathen seien, also in ihren jetzigen Wohnsitzen schon vor der ungarischen Landnahme seßhaft gewesen wären.

Die neuen historischen Forschungen haben aber einwandfrei bewiesen, daß die ungarländischen Ruthenen keine Urbewohner ihrer jetzigen Wohnstätten sind. Sie besiedelten die Südseite des nordöstlichen Karpathengebietes einige Jahrhunderte nach der ungarischen

---

[1]) Vgl. z. B. Golovackij, *Narodnyja pěsni galickoj i ugorskoj Rusi*, I—IV. Moskva, 1878. (Einleitung.) Werchratskij, *Znadoby dľa piznańa uhorskoruskych hovoriv*. Lemberg. I. 1899. II. 1901 (passim). Ogonowskij, *Studien auf dem Gebiete der ruthenischen Sprache*. Lemberg 1883, ferner Budilovič, Lamanskij, Hnatiuk, Filevič, Francev u. a. diesbezügliche Werke. — Auch die neuesten čechischen und ukrainischen Propagandaschriften. S. p. 216, Anm. 1.

Landnahme, und wenn bei ihnen Archaismen zu finden sind, so weisen diese höchstens in das 17. Jh. zurück.

Es wird behauptet, daß die Wissenschaft sich um die Erforschung der Vergangenheit und Gegenwart der ungarländischen Ruthenen wenig gekümmert habe und daß man daher eigentlich nur wenig von diesem kleinen Zweige des Slawentums wisse. Diese Meinung ist aber unbegründet. Viele kleinere und größere Werke und Aufsätze — natürlich von sehr verschiedenem Wert — wurden über diesen kaum 500 000 Seelen umfassenden Stamm veröffentlicht. Wir sind jetzt in der Lage, mit Bestimmtheit festzustellen, daß die Vergangenheit der ungarländischen Ruthenen, die Zeit und Art ihrer Einwanderung vollkommen klargelegt sind [1]).

Auf Grund der verschiedenen Urkunden, kgl. Donationsbriefe, Urbarialschriften [2]), Steuerregister, Conscriptiones dicales u. a. kann festgestellt werden, daß die ungarländischen ruthenischen Siedlungen erst im 13.—18. Jh. entstanden sind.

Die ungarländischen Ruthenen sind also keine Urbewohner der ungarischen Karpathen. Man hat sie als Fronbauern (Leibeigene) seit dem 13. Jh. zu verschiedenen Zeiten aus Galizien, der Bukowina und Südrußland (Wolhynien und Podolien) in das ungarische Karpathengebiet gezogen.

---

[1]) K. Zsatkovics behandelt in seiner Studie, Die Geschichte der Geschichtschreibun der ungarländischen Russen, *Száz.* 1890, die einschlägigen Werke von Andrell Babilovics, Décsy, Bazilovics, Lutskay, Mészáros, Bidermann, Duliskovics und Balugyanszki. Von diesen ist noch heute für die Forschung unentbehrlich H. Bidermanns Arbeit: *Die ungarischen Ruthenen.* Innsbruck. I. 1862. II. 1867. Seit Bidermann befassen sich viele Forscher mit den ungarischen Ruthenen. Wichtig sind: A. Hodinka: *A munkácsi gör. kath. püspökség története*, Budapest 1910; A. Petrov: *Materialy k istorii Ugorskoj Rusi*, I—VII. St. Petersburg 1905—1914. Erwähnenswert: O. Szabó: *A magyar-oroszokról*, Budapest 1913; Sztripszky-Alexics: *Szegedi Gergely énekeskönyve*, Budapest 1911 (Einleitung 1—115); Žatkovyč: *Zamitky etnografični z Uhorskoji Rusy.* Etnogr. Zbirnyk II. U L'wovi 1896. Vgl. noch die Bibliographie von Francev in *Russk. Fil. Věstnik* 1900. Außerdem erschienen zahlreiche Broschüren, die wenig und zum Teil sogar gar keinen Wert haben, wie z. B. Cziple, *A máramarosi püspökség kérdése*, Budapest 1910; Pásztor, *A magyarországi rutén nemzetiség* usw. Budapest 1912. Lengyel, *Sztavna tört.* Ungvár 1902. *Ugorščina. Izd. vseros. nacion. kluba*, St.-Petersburg 1911, usw. In neuerer Zeit erscheinen zahlreiche čechische und ukrainische Propagandabroschüren, die sich mit den ungarländischen Ruthenen befassen, z. B.: Dorošenko, *Uhorška Ukrajina*, Praha 1919; I. Nečas, *Uherska Rus.* V Uzhorode 1919; O. Gozdava, *Uherska Ukrajina.* Praha 1919. Kadlec, *Podkarpatška Ruš*, Praha 1920. A. Hora, *Podkarpatška Ruš*, V Praze 1919, Pačovškyj, *Istorija Pidkarpatskoj Rusy.* Užhorod, 1921 usw. Diese Tendenzschriften fälschen bewußt historische Tatsachen. Leider können sich solche Machwerke leichter einen Leserkreis sichern als objektive geschichtliche Arbeiten.

[2]) Urbarium »grundherrliche Konskription«.

Das Gebiet, das die ungarischen Ruthenen bewohnen, bildet keine geschlossene geographische Einheit. Es gibt keine andern Straßen als die vom Berggrate nordsüdlich in die ungarische Tiefebene führenden Täler. Die Bewohner dieser tiefen Täler könnten miteinander nur unter großen Schwierigkeiten über die hochgelegenen Pässe verkehren oder sie müßten einen Umweg durch ungarisches Sprachgebiet machen. Da die Ruthenen keinen Handel und keine Industrie betreiben, haben sie angesichts dieser Verkehrsschwierigkeit keine Veranlassung, ihre Täler anders als zum Zweck der Suche nach Arbeit in der ungarischen Tiefebene zu verlassen, und so kommen die ruthenischen Bewohner der verschiedenen Täler fast gar nicht miteinander in Berührung.

Dieser Mangel des Verkehrs zwischen den Ruthenen hat ihre Abgeschlossenheit mit sich gebracht und damit den natürlichen Entwicklungsprozeß gehindert. Die ungarländischen Ruthenen sind weniger zivilisiert als die angrenzenden Slovaken, und natürlich viel weniger als die sie umschließenden Deutschen und Ungarn. Die in den Karpathen, auf Bergabhängen und in Tälern lebenden Ruthenen haben sogar den kulturellen Besitz verloren, den sie aus ihrer Urheimat mitgebracht haben.

Die geographische Gliederung der Karpathen hat für die dort ansässigen Ruthenen große Bedeutung.

Die an beiden Abhängen der Karpathen lebenden Ruthenen wurden durch den Berggrat getrennt und sind mit Völkern anderer Kultur und Abstammung in Berührung geraten. Die an den Südabhängen seßhaft gewordenen Ruthenen kamen mit Ungarn in Berührung, denen sie die meisten Kulturelemente entlehnten. Sie entwickelten sich mit der Zeit zu einem selbständigen Volksstamm, der von den übrigen Ruthenen (Ukrainern) auch in der Sprache wesentlich abweicht. Die ostgalizischen Ruthenen paßten sich den Ukrainern an, und die westgalizischen Ruthenen im Weichselbecken, die westlich vom San wohnen, sind unter polnischem Einfluß ebenfalls ein selbständiger Volksstamm geworden. Diese Ruthenen, die sogenannten Lemaken (Lemki), haben dem Polnischen viele Wörter entlehnt, ja sogar die polnische Penultima-Betonung übernommen, während alle übrigen ruthenischen Dialekte einen beweglichen Akzent haben. Die Ruthenen in Galizien sind im allgemeinen russenfeindlich, sie sind ukrainische Nationalisten und wollen mit den Russen nichts zu tun haben, die Lemki aber sind russenfreundlich und betrachten sich als einen Teil der russischen und nicht der ukrainischen Nation.

Sreznevskij war der erste Russe, der die Aufmerksamkeit seiner Landsleute auf die ungarländischen Ruthenen lenkte. Er stützte sich

auf das Material, das ihm I. HOLOVACKIJ mitteilte. SREZNEVSKIJ beschreibt in seinem Aufsatz *Ruś Ugorskaja* (*Věstnik Imp. Geogr. Obšč.* 1852, 4) zuerst die Grenzen des ugro-ruthenischen Sprachgebietes und führt dann folgendes aus: »Auf dem beschriebenen Gebiet befinden sich auch nicht-russische Ortschaften, von denen einige ihrer Bevölkerung nach ziemlich bedeutend sind, doch sind das neuere und nicht Überbleibsel älterer. Ansiedlungen, denn nur die Russinen können wir als die Urbewohner betrachten. Berge und Waldungen haben seit uralten Zeiten den Verkehr dieses Teiles des russischen Volkes mit den übrigen Russen verhindert, doch selbst der Name: Russin, ungarisch *orosz-ember*, beweist, daß einst ein solcher Verkehr bestanden hat. Nur beim Vorhandensein gegenseitiger Berührungen konnte das Volk den Namen bewahren. den auch seine in andern Ländern wohnhaften Brüder haben. ...Vom älteren Schicksal der transkarpathischen Ruthenen finden wir gar keine Spuren in unseren Chroniken oder Traditionen, und die Chroniken unserer Nachbarn erwähnen nur das Gebiet und nicht die Ruthenen.«

SREZNEVSKIJ hält also die ungarländischen Ruthenen für autochthon in ihren heutigen Wohnsitzen, führt aber außer dem Namen »Russin« keine Beweise an. Es fiel ihm der naheliegende Gedanke nicht ein, daß die Ugro-Ruthenen ihren Namen bei ihrer Einwanderung mitgebracht haben, wie z. B. die siebenbürgischen Sachsen oder die südungarischen Serben. Nur in der Hinsicht hat SREZNEVSKIJ recht, daß in den ältesten Chroniken und Denkmälern nie von Bewohnern des heutigen ugro-ruthenischen Sprachgebietes die Rede ist, obwohl das Gebiet oft erwähnt wird; es wird immer als *terra* bezeichnet, da es noch unbewohnt war.

SREZNEVSKIJS Meinung war lange Zeit hindurch bei den Slawen vorherrschend. Diese Anschauung wird in Rußland von LAMANSKIJ, SEMENOVIČ, BUDILOVIČ, DE-VOLLAN u. a. vertreten, und auch die ukrainischen Gelehrten (mit Ausnahme TOMAŠIVŚKYJS), sogar M. HRUŠEVSKYJ, schlossen sich ihr an, bringen aber gar keine Beweise. Diese Auffassung ist heute auch in Laienkreisen verbreitet; in der Wissenschaft aber beginnt sich die Wahrheit Bahn zu brechen.

In der russischen Wissenschaft hat der bekannte Sprachforscher SOBOLEVSKIJ zum ersten Male die Vermutung geäußert, daß die ungarländischen Ruthenen wahrscheinlich keine Urbewohner ihrer heutigen Wohnsitze sind [1]). A. PETROV, der beste russische Kenner der Ge-

---

[1]) *Kak davno Ruškie živut v Karpatach i za Karpatami* (*Živaja Starina*, S. 524—528, 1894).

schichte der ungarländischen Ruthenen, sprach seine Überzeugung offen aus: »Die Frage der Kolonisation der an den ungarischen Abhängen der Karpathen seßhaften Ruthenen lasse ich vorläufig beiseite, weil ich sämtliche diesbezüglichen Daten noch nicht gesammelt und geprüft habe, ich bin aber überzeugt, daß die Ruthenen hier nicht autochthon sein können [1]).«

Der ukrainische Gelehrte TOMAŠIVSKYJ ist ebenfalls zu diesem Resultat gekommen. Er schreibt: »Es handelt sich darum, ob die ugro-ruthenische Kolonisation eine mit der slawischen und der russischen gleichzeitige oder bedeutend spätere ist. Diese letztere Theorie hat auch Anhänger (nicht allein bei den ungarischen Historikern, die infolge ihrer nationalistischen Politik tendenziös schreiben); leider war aber diese Auffassung nicht präzis formuliert, gründlich ausgearbeitet und mit Daten unterstützt. Die Wissenschaft muß heute diesen Standpunkt annehmen [2]).«

TOMAŠIVSKYJ läßt die Frage offen, aber als gewissenhafter Forscher neigt er auf Grund seiner bisherigen Resultate zu Petrovs Auffassung. Seiner Meinung nach ist zwar die Frage der Kolonisation der ungarländischen Ruthenen nicht genügend erforscht. Wir aber sind in der Lage, auf Grund neuerer Untersuchungen zu behaupten, daß dieses Problem heute schon vollkommen geklärt ist. Auf Grund der Forschungen von HODINKA [3]), TAGÁNYI [4]), NAGY [5]), KARÁCSONYI [6]), BIDERMAN [7]), PETROV [8]) und teilweise BOTKA [9]), PAULER [10]), SZILÁGYI [11]), HÓMAN [12]) und auf Grund eigener Forschungen können wir nachweisen, daß das ugro-ruthenische Sprachgebiet vor dem 13. Jh. unbewohnt

---

[1]) Op. cit. VI. 149.

[2]) Op. cit. 186. Vgl. noch: MIŠIK, *Akej viery sú Slováci.* Slov. Pohlády 1895.

[3]) Op. cit.

[4]) KARL TAGÁNYI: *Alte Grenzschutzvorrichtungen und Grenz-Ödland. Gyepü und gyepüelve. Ung. Jahrbücher* I, S. 105—121.

[5]) NAGY GYULA: *A nagymihályi és sztárai gróf Sztáray-család oklevéltára.* Budapest, 1887. I. 146.

[6]) KARÁCSONYI JÁNOS: *Blasse Umrisse der Grenzen Ungarns unter Stefan dem Heiligen. Száz.*, 1901. Ders.: *Szent István király emlékezete* (*Zum Gedächtnis Stefans d. Hl.*) Budapest 1901.

[7]) Op. cit.

[8]) Op. cit.

[9]) BOTKA: *Die Entstehung der Komitate. Száz.*, 1876.

[10]) PAULER, GY.: *Die Ansiedlung der Ungarn. Száz.* 1877.

[11]) SZILÁGYI: *Aus der allgem. Geschichte des Komitates Máramaros.* Ibid. 1889.

[12]) HÓMAN B.: *Die Ansiedelung der landnehmenden Stämme. Turul* 1912. Ferner die Monographien der betreffenden Komitate.

war, und daß die Ruthenen erst nach dem Zerfall des Grenzödlandsystems in ihr heutiges Wohngebiet einzuwandern begannen. In größeren Scharen wurden sie von den neuen ungarischen Grundbesitzern während des 15.—17. Jh. angesiedelt. Der Zuzug der Ruthenen aber dauerte noch während des 18. Jh. an, und in der Nähe des Berggrates sogar während des 19. Jh. So sind z. B. die sog. Huzulen an der oberen Theiß im Komitate Máramaros größtenteils erst während des 18.—19. Jh. eingewandert [1]).

A. Historische Beweise.

Daß die ungarländischen Ruthenen im Karpathengebiet keine Urbewohner sind, beweist die Tatsache, daß sie auf dem sogenannten »*Gyepüelve*« [2]) (Grenzödland) angesiedelt sind.

Die nordöstliche innere Grenzlinie dieser Grenzschutzvorrichtung fällt im allgemeinen mit der ugro-ruthenischen Sprachgrenze zusammen. Das beweist, daß die Ruthenen viel später nach Ungarn eingewandert sind als die Ungarn. Früher konnten sie sich nicht dort angesiedelt haben, da die südöstlichen Abhänge der Karpathen zur Zeit der Arpaden unbewohnt waren, wie es die Donationsbriefe beweisen, und deshalb war keine Ursache vorhanden, diese Gebiete für den Grenzschutz öde zu machen, wie es die Ungarn im Westen gegen Enns getan haben. An der nördlichen und nordöstlichen Seite der Karpathen hatten die Polen und das Halizische Fürstentum ihren Grenzsaum. Die gemeinsame äußere Grenzlinie bildete der Berggrat der Karpathen, der von der Natur selbst dazu bestimmt war.

Die beste ethnographische Karte der ungarländischen Ruthenen (abgesehen von einigen unwesentlichen statistischen Fehlern) haben wir von Tomašivskyj [3]). Einen großen Wert haben in bezug auf die Sprachgrenze A. Petrovs Forschungen. Petrov hat die früheren Verhältnisse mit dem heutigen Zustand verglichen und ist auf Grund urkundlicher offizieller und anderer Daten zu dem Ergebnis gelangt, daß »die Grenze des zusammenhängenden ruthenischen Gebietes in den letzten 130 Jahren fast unverändert geblieben ist, und daß nur in

---

[1]) Z. B. das Dorf Bogdan (früher Superior Akna-Rahó) wurde um 1770 gegründet, die übrigen huzulischen Ortschaften an der Weißen Theiß erst im Laufe des 19. Jh. Vgl. Petrov, op. cit. VI, 44.

[2]) Tagányi: *Ung. Jahrb.* I, S. 105 ff.

[3]) Tomašivskyj, *Etnografična karta Uhorskoji Rusy.* St.-Petersburg, 1910 (Lamanskij, Stat'ipo slavjanověděniju III).

einigen Ortschaften sich die Kenntnis der ungarischen Sprache verbreitet hat, ohne aber das Ruthenische zu verdrängen« [1]).

Das ungarländische ruthenische Sprachgebiet ist im großen und ganzen das folgende: Von der Landesgrenze im Komitat Máramaros aus ist das rechte Theißufer bis zum Marktflecken Huszt im allgemeinen ruthenisch, das linke Ufer rumänisch. (Die Städte und einige größere Dörfer sind ungarisch.) Von Huszt aus bis zum Dorfe Walaschkowzi (ungarisch Pásztorhegy) im Komitat Zemplén wohnen nur im Berggebiet Ruthenen; auf dem flachen Lande leben Ungarn. Von Walaschkowzi ab ist die ruthenische Sprachgrenze schwer zu bestimmen, aber man kann sie annähernd genau angeben, wenn man Tomašivśkyjs Karte auf Grund der Forschungen CZAMBELS verbessert [2]). Hier erstreckt sich nämlich das Übergangsgebiet zwischen den Ruthenen und Slowaken, wo größtenteils eine slowakisch-ruthenische Mischsprache gesprochen wird. Die Bevölkerung ist aber überwiegend ruthenischen Ursprungs, wie es außer vielen Spracheigenheiten auch die dort herrschende griechisch-katholische Konfession beweist. Zum Teil hat sich diese ursprünglich ruthenische Bevölkerung slowakisiert. Von Pásztorhegy (Walaschkowzi, Vajaskócz) führt die ruth.-slow. Grenze durch die Dörfer Brestowa, Walkow, Zborow, Gaboltow, Szabinow, Jakubjani, Lipnik bis zur Landesgrenze in der Nähe des Flusses Dunajec [3]).

Daß das ruthenische Gebiet nur bis zur angegebenen Zone reicht, ist kein Zufall. Diese Linie fällt im wesentlichen mit der inneren Grenzlinie — indagines — zusammen, die zur Zeit der Arpadenkönige bestand. Zum Beweise dessen werde ich einige Dokumente anführen. Die Komitate Máramaros, Ugocsa und Bereg waren bis zum 12. Jh. menschenleere Waldungen, wo die Könige jagten ... »Comitates scilicet Ugocha et Beregh fuerunt forestae sanctorum Regum« ... FEJÉR, *Codex Diplomaticus* V/T. 157. Zur Zeit König GÉZAS beginnt die Besiedlung des Tieflandes der Komitate Ugocsa und Bereg. Die ersten

[1]) PETROV, *Materialy dl'a istorii Ugorskoj Rusi.* VI. *Predĕly ugrorusskoj rĕči v 1773g. po official'nym dannym.* St.-Petersburg 1911. S. 77, 148.

[2]) SÁM. CZAMBEL: *Slovenská Reč a jej miesto v rodine slovanských jazykov.* I. V Turčianskom Sv. Martine r. 1906. — Vgl. zu dieser Frage: HNATIUK, *Slováci čy Rusyny.* Zap. Ševč. Lemberg 1901. Ders., *Rusyny Prjašivskoj jeparchii.* Ibid. 1900. O. BROCH, *Zum Kleinrussischen in Ungarn.* (*Archiv f. sl. Phil.*) 1895. Ders., *Aus der ung. Slavenwelt,* ibid. 1899. Ders., *Studien von der slovakisch-kleinrussischen Sprachgrenze im östlichen Ungarn.* Kristiania 1897. Ders., *Weitere Studien ...*, ibid. 1899. KLIMA, *Ruskoslovenská hranice na vychodĕ Slovenska.* Slovanský Přehled 1906. NIEDERLE, *Nova datu k vychodni slovenski, hranici v Uhrach.* Narodop. Věstnik 1907. und viele andere.

[3]) NIEDERLE, *Slovansky* svět. v Praze, 1910. S. 16.

Ansiedlungen waren Felszász (Felzaz), heute Királyháza; Nagyszász (Nayzaz), heute Szászfalu; Ardó (Ordo) und Batár an der Theiß. Die ersten Kolonisten waren Vlamen, Sachsen und Ungarn (Saxones et Hungari). Die Verwaltung der königlichen Domänen von Máramaros, Ugocsa und Bereg residierte in Felszász, das in Dokumenten »domus regia«, d. h. királyháza heißt. Hier hielt sich König STEPHAN V. auf, wenn er in Máramaros jagte (s. KOMÁROMY, *Száz.* 1894). Darum hat er den Bewohnern von Felzaz (Királyháza) i. J. 1272 verschiedene Privilegien gegeben, u. a., daß sie »usque ad indagines siluae Maramarosi de terminis terrae ipsorum incipiendo piscaturam in Tiscia omnimodam possunt exercere«. FEJÉR, *C. D.* V/T. 177. (Máramaros war also zu dieser Zeit silua — Wald, Waldungen.) Da im Walde von Máramaros die Könige jagten, war den Ansiedlern das Jagen auf größere Tiere verboten ... »Concessimus eciam, quod in siluis adiacentibus venari capriolos, lupos, vulpes et in aquis piscari libere possint et secure«. Stephan V. Privilegienbrief an »hospitibus de villa Zeleus« (Szölös) a. d. J. 1262. WENZEL, *Cod. Dipl. Arpadianus Contin.* VIII. 31. In den ersten Jahrzehnten des 12. Jh. haben die Könige den größten Teil der Kom. Ugocsa und Bereg als Donation verschenkt, und so entstanden aus bisherigen silua und terra nach Besiedelung der Domäne neue Komitate, wie wir es im Donationsbriefe des Königs BÉLA IV. a. d. J. 1261 ersehen ... »item Bela proavus noster, et Endre, pater noster carissimus, felicissime recordationum reges, decimus omnium forestarum nostrarum et novalium praediorum nostrorum fundatorum et fundandorum servitorum, ac villarum nobilium et nostrorum servitorum universaliter in Comitatibus Ugocha et de Berek existentium Ecclesiae Agriensi applicarunt et condonarunt ...« FEJÉR, *Cod. Dipl.* IV/III. 43. (Ansiedler griechischer (russischer) Konfession gab es zu dieser Zeit noch nicht.) Máramaros wird aber noch immer terra und silua, d. h. königlicher Wald, genannt ... prima meta silue Keykus incipit a parte orientali a monte, qui Guthonhousa dicitur, et vadit per berch ad plagam septentrionalem in caput Maramors, ibi tenet metam cum Rege. — WENZEL, *C. D. A. C.* XI. 231. Die ersten Ansiedlungen in Máramaros finden wir in der Mitte des 13. Jh. in der Nähe der indagines in Visk, Huszt, Técső und Hosszumező. Die ersten Ansiedler waren hier ebenfalls Sachsen und Ungarn, wie aus verschiedenen Dokumenten, z. B. aus dem Privilegienbriefe des Königs Karl a. d. J. 1329 hervorgeht ... »nos considerantes fidelitates hospitum nostrorum, fidelium de Maramarusio Saxonum et Hungarorum, videlicet in villis Visk, Fecsö, Huszt et Hosszumezö, specialiter pro eo, quod terra Marmarusiensis infertilis, laboriosa et grauis ad residendum fore dignoscitur,

omnes libertates, quibus ciues de Szeuleus gaudent et fruuntur, eisdem ... duximus concedendas ... Fejér, *C. D.* VIII/III. 353. Der Ausdruck: grauis ad residendum fore beweist, daß vor kurzem die Besiedlung der Waldungen begonnen hat. Die ersten Ansiedlungen sind bald nach denen in Ugocsa entstanden; deshalb hat der Erlauer Bischof die Jurisdiktion ausgeübt, wogegen der siebenbürgische Bischof i. J. 1300 protestierte: »dominus Andreas Ecclesiae Agriensis Episcopus ... ius decimale et iurisdiccionem in Marmarisio, que est quedam particula Dyocesis Transsiluane ... a domino Rege sibi dari ... de facto postulavit«. Wenzel, *C. A. C. V.* 258. Die innere Landesgrenze — indagines — war also in der Nähe von Huszt und Visk; hier hatte man das Theißtal mit Hindernissen verrammelt. Von Huszt führte die innere Landesgrenze an jener Zone entlang, wo sich die Berge mit dem Tieflande berühren. Im Bereger Komitat reicht das Tiefland bis Munkács. Im Tiefland und in der Stadt Munkács leben Ungarn, aber nördlich von Munkács, auf dem früheren Grenzsaum — *gyepüelve* — finden wir schon Ruthenen. Die ugro-ruthenische Sprachgrenze fällt also im allgemeinen mit der früheren inneren Landesgrenze zusammen. Im Donationsbriefe a. d. J. 1263 lesen wir ... »quasdam villas Sancti Nicolai [1]) supra Munkács, cum suis utilitatibus et pertinenciis ex ista parte indaginis existentem, et villam Solva [2]) cum suis pertinenciis ex altera parte indaginis, ac terram Werczka, iuxta eaudem in comitatu de Bereg existentes, quas Michael, filius Micou quondam Comes de Bereg prius ex nostra donatione possidebat sed ipse mortuo sine herede ad nostras manus ... deuolutus, ipsi Magistro Aladario ... contulimus«. Wenzel, *C. D. A.* VIII. 68—69 ... »Item capitalis meta terre Zenthmyklos [1]) ... vadit per magnum desertum ... finitur a terra domini Regis Beregh vocata ... et in eodem loco mete terre Zolwa [2]) adiungitur terre domini Regis ... Ibid. 262. — Weiter nach Westen finden wir die Hindernisse — indagines — neben der Stadt Ungvár, ebenfalls an der ugro-ruthenischen Sprachgrenze. Ungvár ist eine alte ungarische Stadt, die ex ista parte indaginis gelegen ist, daher ist die Bevölkerung heute ungarisch (3,5% Ruthenen). Neben Ungvár befinden sich die Ortschaften Őr (Eur) und Darócz, wo die königlichen Wächter wohnten. Nördlich von diesen Dörfern erstreckte sich schon der unbewohnte (heute durch Ruthenen besiedelte) Grenzsaum — *gyepüelve*. Cf. A. 1287. »Nos Ladizlaus ... significamus ... quod quasdam possessiones Magistri Feliciani Gepeuelv et Felnempti

[1]) Szent-Miklós.
[2]) Szolyva, *ex altera parte indaginis*, darum leben hier heute Ruthenen.

vocatas, existentes in Comitatu de Wng. . . . WENZEL, *C. A. C.* IX. 390 A. 1265 . . . »filiis Michaelis . . . terram Gragyssa vocatum vacuam ad duo aratra [1]) sufficientem Castri Nostri de Wng contulimus. . . . Ibid. III. 122, IV. 263. Weiter nach Westen finden wir Bruchfalua an der Grenze des Unger und Zemplener Komitats. A. 1335 . . . »in facie cuiusdam possessionis Bruchfalua vocate cuius una dimidietas in eodem comitatu Ungh alia vero dimidietas in praedicto comitatu Zempliniensi adiacere dignosceretur . . . meta . . . abhinc similiter ad dictam plagam currendo per dictas metas continuas venit ad indagines vulgo Gepew vocatas. . . *Cod. Dipl. Hung. Andegavensis* (*Anjoukori Okm.*) III. 221. Ferner wird berichtet: . . . cuius unam partem ab eadem plaga meridionali adiacentemque pro culturo apta fore dignosceretur et pro incolas aperiri posset et exstirpari. . . . Ibid. 225. Die Ortschaft Órmező bei Pásztorhegy (Vajaskócz) deutet durch ihren Namen darauf hin, wo die Hindernisse (indagines) zu suchen sind. Von Pásztorhegy führte die innere Landesgrenze nach Finta (bei Eperjes) im Sároser Komitat. König STEPHAN V. hat im Jahre 1272 den Söhnen Biud . . . »terram Fyntha« gegeben: . . . »quandam terram speculatoıum nostrorum, Eur vulgariter dictorum, Fyntha vocatam, vacuam et habitatoribus destitutam in Comitatu des Sarus existentem . . . donauimus . . .« FEJÉR, *C. D.* V/T. 229. Von Fyntha führte die innere Grenze nach Pusztamező, in der Nähe von Veszveres, das schon auf dem Grenzsaume lag. A. 1286 . . . »Ladislaus terras Wesueres et Varhigy vocatas, in Comitatu de Sarus existentes magistro Thome, dicto Tolpos, reliquimus. . . . Unde volumus, quod quicunque libere condicionis homines ad ipsas terras causa commorandi venire voluerint, libere veniant« . . . FEJÉR, *C. D.* V/III. 320. Ebenfalls auf dem Grenzsaume lagen Tarkő und Veresalma. A. 1296 . . . »duas possessiones ipsius . . . Torkow et Weresalma vocatas, ultra indagines in comitatu de Sarus existentes« . . . FEJÉR, *C. D.* VI/II. 49; cf. WENZEL, *C. A.* X. 227. (I. J. 1288 wird Weresalma noch terra genannt ». . . quandam terram Weresalma« . . . Ibid. IX. 465, und i. J. 1248 war es noch königliches Jagdgebiet. . . . »loca venationis nostre ultra indagines prope terminos terre existentia in exitu ad Poloniam in comitatu de Sarus« . . . WAGNER, *Dipl. Saros.*, 281.) Weiter führte die innere Grenze (indagines) nach dem Szepeser Komitat. Die Hindernisse befanden sich neben dem Dorfe Ör (Nehre) am Flusse Poprád. Im Donationsbriefe König BELAS IV. a. d. J. 1246 lesen wir . . . »nos quamdam siluam nostram Regalem in districtu Scepes, ab utraque parte fluvii Poprád, inter indagines regni nostri

[1]) unum aratrum = ca. 80—120 Joch.

et confinia Poloniae ... Comiti Jordano dedimus ... concessimus insuper eidem Comiti Jordano, et haeredibus suis ... quod ipsum Jordanum Comitem, vel haeredes suos, ac *Jobbagyones ipsius, quos ad ipsam terram processu temporis possit convocare, seu congregare,* nullus Comes noster de Scepus pro tempore constitutus valeat seu praesumat iudicare« ... Fejér, *C. D.* IV/II. 381.

Die Ruthenen leben also auf dem ursprünglichen Grenzsaum, der zur Zeit der ungarischen Landnahme und in den folgenden Jahrhunderten unbewohnt war. Freilich ist das nicht so zu verstehen, als ob dort keine Menschenseele anzutreffen gewesen wäre. Es hausten dort längs der Wege und Straßen ungarische Grenzwächter, ferner königliche Waldhüter und Jäger. und gewiß auch hier und da Köhler, Hirten usw., aber diese verstreuten kleinen Siedlungen bestätigen nur die Tatsache, daß wir es mit einem »leeren Fleck« zu tun haben. Die Grenzforschungen haben bewiesen, daß das südöstliche, heute von Ruthenen bewohnte ungarische Karpathengebiet ein Grenzödland bildete. Doch war dies keine neutrale Zone, sondern es gehörte den ungarischen Königen, welche später damit ihre Getreuen belohnten[1]).

Erst im 13. Jh., nach Beginn der Verschenkung des Grenzsaumes, begann die Einwanderung der Ruthenen. Da auf diesem Territorium durch die Donationen große Domänen (ruthenisch *krajna*) entstanden, und die Kolonisten aus verschiedenen ruthenischen Gegenden Galiziens, der Bukowina und Südrußlands herangezogen wurden, ist es leicht verständlich, warum wir oft in benachbarten, sogar zusammenhängenden Ortschaften verschiedene Dialekte und auch ganz verschiedene Sitten, Gebräuche, Trachten usw. finden.

Um Mißverständnissen vorzubeugen, halte ich es für nötig, hervorzuheben, daß die Ruthenen immer zu den ursprünglich menschenleeren Flecken geleitet wurden, nicht zu denen, die die Mongolen i. J. 1241 verwüstet hatten. — Die von Mongolen verwüsteten Ortschaften lagen innerhalb der inneren Grenze — indagines, — und das wird auch in den Donationsbriefen ausdrücklich hervorgehoben, z. B. a. 1271 Stephanus V.: »quandam terram Castri nostri de Zemlyn Kengeltelequi vocatam ... vacuam et habitatoribus carentem a tempore Tartarorum ... Thome Comiti ... contulimus« ... Wenzel, *Cod. Arp. Cont.* VIII. 342. Aus verschiedenen Urkunden können wir die Art und Weise bestimmen, nach der die menschenleeren Flecke (terra vacua) durch Ruthenen besiedelt wurden. Hodinka hat festgestellt[2]):

---

[1]) Fejér, *Cod. Dipl.* IV, vol. II, 381.

[2]) Hodinka, op. cit. 72.

a) daß die Kolonisation, von der inneren Grenzlinie (indagines) angefangen, in der Richtung nach der äußeren Grenzlinie verlief, und zwar so, daß die ältesten Siedlungen an jenen Verkehrsstraßen entstanden, die zu Landestoren (porta regni) führten. Z. B. im Komitate Bereg werden die Siedlungen Szentmiklós, Szolyva und Verecke schon vor dem Mongoleneinfall (1242) erwähnt;

b) daß die ruthenischen Ansiedler nicht als ein einheitliches Volk oder eine einheitliche Nation ins ungarische Karpathengebiet gekommen sind, sondern die Unternehmer, die sogenannten *kenéz* und *soltész* [1]) haben sie als Fronbauern (Jobagiones) zur Übersiedlung veranlaßt und aus verschiedenen Gegenden zu verschiedenen Zeiten herangezogen.

Die Kenéz (in den Kom. Bereg, Máramaros, Ung, Ugocsa) und Soltész (in den Kom. Zemplén, Sáros und Szepes) durften nicht die Frohnbauern eines andern ungarischen Gutsherrn anlocken, daher mußten sie im Ausland Kolonisten suchen. Es lag im Interesse der Gutsherren und der Unternehmer, möglichst anspruchslose Leute zu finden, und da solche am leichtesten unter der polnischen Herrschaft zu treffen waren, überredeten die Unternehmer die unter polnischem Druck lebenden Ruthenen zur Übersiedlung. Die Ruthenen nahmen die Einladung gern an, da sie mit ihrem Lose höchst unzufrieden waren.

Aus Sprache und Tracht der ungarländischen Ruthenen kann man positiv bestimmen, woher die Mehrheit stammt. Die Huzulen im Komitate Máramoros am Quellengebiet der Theiß stammen von den ihnen benachbarten galizischen und bukowinischen Huzulen [2]). Die Bojken in den Komitaten Máramaros und Ung stammen von den ihnen benachbarten, am nördlichen Abhange der Karpathen (in den Bezirken Turka, Stryj, Drohobycz, Dolina, Kalusz und Sambor) seß-

[1]) *Soltész* = scultetus, libertinus. Die Kenéz oder Soltész (Schultheiß) hießen die Unternehmer, die auf den bis dahin unbebauten Boden eines Grundherrn oder eines Bischofs oder sogar des Aerariums Siedler heranzogen. Der Kenéz oder Soltész war der Vorsteher (Richter) der neuentstandenen Ortschaft, und er zog den Tribut der Fronbauern für die Herrschaft ein. Für diesen Dienst und besonders dafür, daß er die Kolonisten herbeischaffte, wurde er von dem Grundherrn mit verschiedenen Benefizien (Boden, Mühle usw.) und von den Bauern mit Geld oder Naturalien entlohnt. S. Tagányi, *Ung. Jahrb.* I, S. 110f. *Ung. Urkundenwörterbuch* S. 854. Der »Soltész« und der »Kenéz« konnten ihre Ämter verkaufen. A. 1243 ... »Jasch scultetiam suam ... vendidit.« Goblino ... Wenzel, *Cod. Arp. Cont.* VII, 146; s. noch ibid. II, 467 usw.

[2]) Über die Huzulen vgl. folgende Werke: Šuchevyč: *Hucul'ščyna* I—V. Lemberg 1900—1908. Kaindl: *Die Huzulen, ihre Sitten und ihre Volksüberlieferungen.* Wien 1895. Ders. in »*Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft*« und »*Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft in Wien*«.—Onyščuk: *Materialy do ukr. etnol.* XI, XV. Die vollständige Bibliographie von Hnatjuk im *Zapysky Nauk. T. Ševčenka* CXXIII—CXXIV. Über die ungarl. Huzulen s. Bonkáló, *A rahói kisorosz nyelvjárás leíró hangtana.* Gyöngyös 1910.

haften Bojken [1]. Die Lemken (Lemaki) in den Komitaten Zemplén, Sáros und Szepes sind aus dem benachbarten galizischen Lemkengebiet (in den Bezirken Lisko, Sanok, Krosno, Gorlice, Gribów, Jasło, Neusandez) eingewandert [2]. Viel schwieriger ist aber die Frage nach der Abstammung jener Ruthenen, die in der Nähe der einstigen inneren Grenze — indagines — in der Nähe der heutigen ungarisch-ruthenischen Sprachgrenze leben, die also die ältesten Kolonisten sind. Den diesen Ruthenen entsprechenden Stamm finden wir weder in Galizien noch in der Bukowina.

Diese Ruthenen werden *Dolińane, Dolišńane* oder *Nižńane* genannt, da sie in der Nähe der ungarischen Ebene, z. T. im Tiefland wohnen, im Gegensatz zu den *Verchovinci* in der Verchovina (Hochland). Die Grenze zwischen den Nižńane und den Verchovinci ist ungefähr die folgende: im Komitate Máramaros von dem Dorfe Lonka (Luh) neben Bocskó angefangen führt sie durch Szinevér (Sinijvir) bis Ökörmező (Volovo), von hier durch das Komitat Bereg bis zum Dorfe Perecseny über Ungvar und von Perecseny bis zur Stadt Homonna (Humennoje). Oberhalb dieser Linie wohnen die Huzulen, Bojken und Lemken, und unterhalb dieser Linie bis zur ungarischen Sprachgrenze wohnen die Nižńane. Sie bilden eine relative Mehrheit im Vergleich zu den übrigen ungarländischen Ruthenen. Nur auf Grund ihrer Sprache kann man nach ihrer Herkunft forschen, da die Urkunden über ihre Abstammung nichts erwähnen. Die Dolišńane sprechen anstatt des etymologischen (langen) *o* in geschlossenen Silben *o*, *ō*, *u* oder *ū* und anstatt des langen etymologischen *e* in geschlossenen Silben *'u* (*ju*) *'ū* (*jū*) alle übrigen Ruthenen haben ein *i*. Der Lautwandel von *o* *e* zu *i* hat sich im Verlaufe mehrerer Jahrhunderte vollzogen. Zwischen *o* und *i* gab es nachweisbar mehrere Übergangsstufen: *oo* — *uó* — *úo* — *úy* — *uý* — *ū* — *i* usw. (A. Krymskij: *Ukrainskaja Grammatika*, tom I., vypusk 1—j. Moskva 1907, pag. 128—129, 139—140, 141—191). Z. B. urspr. *koń* (Pferd), ukr. *kiń*, dolišń. *koń*, *kōń*, *kuń*, *kūń*. (Die Verchovinci sprechen *kiń*). Urspr. *tetka* (Tante) ukr. *t'itka*, dol. *t'utka*, *t'ūtka* (Verch. *t'itka*). Einen ruthenischen (ukrainischen) Dialekt mit *ō*, *ū* bzw. *'u*, *'ū* finden wir in Galizien nicht, wohl aber hie und da in Wolhynien und Podolien (s. z. B. *Izv. Akad. Nauk.* IV. 83, St. Petersburg, 1911). Diese Ruthenen sind also aus Südrußland (Ukraine), und zwar wahrscheinlich durch die Moldau und Siebenbürgen zu ihren heutigen Wohn-

---

[1] Über die galiz. Bojken s. Hnatjuk: *Zapysky nauk. Tov. Ševčenka* in Lemberg, Bd. CXIV, ferner *Materialy do ukr. Ethnologii* III, X.

[2] Verchratskyj: *Pro hovor halyčkych Lemkib.* Lemberg 1902 (*Zbirnyk fil. sekcii* V).

sitzen gewandert. In Siebenbürgen, im heutigen Szeklerland, lebten einst Ruthenen [1]). Im Komitate Háromszék finden wir viele slawische Ortsnamen, und in dem Szekler Dialekt sind viele slawische Lehnwörter, die die übrigen ungarischen Dialekte und die Literatursprache nicht kennen. Diese Wörter haben die Szekler der ruthenischen (südrussischen) Sprache entlehnt, was leicht zu verstehen ist, da die Szekler sich mit Ruthenen vermischten [2]). Der Szekler nennt die wollenen Beinkleider *harišnya*, ruthenisch *chološńi*, aber das Wort ist in dieser Bedeutung nur in Podolien und bei den Dolišńane bekannt (in der ungarischen Literatursprache und in andern Dialekten *harisnya* = Strumpf). Der Szekler nennt das Frühstück *ebéd*, ebenso die Dolišńane, dagegen bedeutet bei den übrigen Ruthenen *obed*, *obid* das Mittagessen (ebenso auch das ungarische *ebéd*). Daß in Siebenbürgen hie und da Ruthenen wohnten, ergibt sich daraus, daß in den siebenbürgischen Gesetzen Ruthenen (*oroszok*) erwähnt werden. Kádár beweist in seiner Monographie des Szolnok-Dobokaer Komitates urkundlich, daß dort einst auch Ruthenen wohnten. In den päpstlichen Zehentregistern (1360) kommen auch Ortsnamen Orozi, Orozfalua vor, also zu einer Zeit, als die dortige Bevölkerung schon römisch-katholisch war. Es muß mithin angenommen werden, daß einst in Siebenbürgen — wahrscheinlich gleich nach dem Zerfall des Grenzsaumsystems — Ruthenen angesiedelt waren. Dort lebten Ruthenen auch noch im 17. Jh., denn in dem Privilegienbriefe, den Leopold I. den Rumänen im Jahre 1699 gab, werden die dortigen Ruthenen erwähnt.

Aus der Geschichte des Komitates Máramaros wissen wir, daß seine ersten Bewohner Arbeiter in Salzbergwerken waren, und die ersten Ansiedler nach dem Zerfall des Grenzsaumsystems — es waren Sachsen und Ungarn — finden sich in Huszt und Técsö, wo die Spuren jener Salzbergwerke, die König Béla IV. besucht hatte (Kis-Técsö, heute Kerekhegy, Sófalva und Talaborfalva) noch vorhanden sind. An der Besiedlung hatte sich auch der siebenbürgische Deutsche Orden beteiligt. Das alles beweist, daß die Unternehmer (Sculteti et Kenezi), dem Beispiel des Deutschen Ordens folgend, aus Siebenbürgen und durch Siebenbürgen die ersten ruthenischen Kolonisten geleitet haben. Bemerkenswert ist auch, daß Siebenbürgen im 14. und 15. Jh. einen regen Verkehr mit der Moldau hatte. Zwischen Brassó (Kronstadt) und Jassy (Jászvásár) sowie zwischen moldauischen und südrussischen

---

[1]) J. Karácsonyi: *A székelyek eredete és Erdélybe való települése* (*Ursprung der Székler und ihre Ansiedlung in Siebenbürgen*). Akadémiai Értesitő, 1905. 71. l.

[2]) Karácsonyi: *A honfoglalás és Erdély.* (Die Landnahme und Siebenbürgen.) *Katholikus Szemle* 1896, III.

Städten war der Verkehr sehr lebhaft, wie dies viele Dokumente bestätigen.

Es ist interessant, daß ich in der Sprache der Ruthenen, die in der Nähe der einstigen inneren Grenzlinie (indagines) leben, viele Wörter gefunden habe, die in walacho-bulgarischen Urkunden des 14., 15. und 16. Jh. vorkommen, die aber andern ruthenischen Dialekten unbekannt sind. Z. B. *kvar*, *hitlen*, *tukma*, *tokmez*, *vameš*, *žold*, *vig* (*vason*), *terh* usw. [1]). Das läßt sich nur so erklären, daß die Dolišńane einst mit der Moldau in Berührung standen. Auch kirchlich waren sie mit der Moldau in Verbindung. Ferner ist es auffallend, daß die Lemberger Stauropigia, die im nationalen und kirchlichen Leben der Ruthenen eine sehr wichtige Rolle gespielt hat, mit den Dolišńane in gar keiner Beziehung stand und im 15.—17. Jh. nicht einmal von ihrer Existenz wußte, was unmöglich nur ein Zufall sein kann [2]). Die Verchovinci haben ihre Priester in ältesten Zeiten aus Galizien (meistens aus Przemysl) berufen, woher sie auch selbst stammen.

Nach der sogenannten Koriatovič-Sage sind auf einmal 40 000 Ruthenen unter Führung des Fürsten Koriatovič aus Podolien nach Ungarn gekommen. Historisch erwiesen ist, daß Koriatovič aus Podolien nach Ungarn flüchtete, jedoch kam niemand mit ihm. Die mit Koriatovič verbundenen Sagen (und Dokumente) [3]) sind reine Erfindungen. Doch hat diese Sage insofern Bedeutung, als sie Podolien als Urheimat der ungarländischen Ruthenen (Dolišńane) angibt. Daraus kann man folgern, daß im Volke eine Zeitlang die Erinnerung an ihre frühere Heimat lebendig war. Als später die Nachkommen der Einwanderer die Art ihrer Kolonisation vergaßen, haben sie ihre Einwanderung mit dem Namen Koriatovič, als nationalem Helden, in Verbindung gebracht. Es ist auch leicht zu verstehen, daß ein Bauernvolk, das gar keine Intelligenz (nicht einmal Kaufleute oder Industrietreibende) und keinen Adel hatte, bestrebt ist, wenigstens in seiner Vergangenheit eine hervorragende Gestalt zu finden.

Endlich will ich noch bemerken, daß während des 16. und 17. Jhs. die Obrigkeit und auch das Volk gewußt haben, daß die Ruthenen im ungarischen Karpathengebiet später als die Ungarn eingewandert sind. Das beweist das Referat des Reichs-Schatzmeisters Geizkofler,

---

[1]) Miletič in: *Sbornik za narodni umotvorenija, nauka i knižnina* XIII., Sofia; ferner die »*Documente ... de* E. Hurmuzaki, herausgegeben von der Bukarester Akademie.

[2]) Vgl. z. B. W. Milkowicz, *Monumenta fraternitatis Staurópigianae Leopoliensis.* Tomi I et II. Lemberg.

[3]) *O podložnosti gramoty k^n^aža Theodora Koriatoviča* 1360 g. *Kritičeskija zamččanija A. Petrova i paleografičeskij et'ud I. Cholodńaka.* St.-Petersburg 1906.

ferner die Referate der von Kaiser MAXIMILIAN nach Oberungarn gesandten Kommissare a. d. J. 1570 und die Berichte des Preßburger und Zipser Kameralamtes aus dem 16. Jh. Und doch glauben heute die ungarländischen Ruthenen, daß sie entweder Urbewohner oder gleichzeitig mit den Ungarn gekommen seien. Dieser Irrtum wurde von dem Ungvárer Prof. theol. BALUGYÁNSZKI durch sein Lehrbuch verbreitet und dann von den Priesterschematismen der Munkácser Bischöfe befestigt. Bei den Ruthenen ist diese Darstellung so beliebt, daß sie ungern die historische Wahrheit hören wollen. Sie schenken ihren Lehrern mehr Glauben als den Dokumenten und den historischen Beweisen.

B. Sprachliche Beweise

Daß die ungarländischen Ruthenen nicht die Urbewohner ihrer heutigen Heimat sind, beweist auch der Vergleich des ungarischen und des ung.-ruthenischen Wortschatzes. In der ungarischen Sprache finden sich slawische Lehnwörter, unter diesen aber gibt es, mit Ausnahme des Szekler Dialektes, keine Wörter ruthenischen Ursprungs, obwohl es historisch erwiesen ist, daß die Ungarn vor der Landnahme während ihrer Wanderungen mit den Südrussen in Berührung kamen. Nur das Wort *lengyel* = Pole ist wahrscheinlich dem Südrussischen entlehnt [1]). In der ungarischen Sprache sind also keine ruthenischen Wörter zu finden. Andrerseits gibt es in der Sprache der ungarländischen Ruthenen keine so alte ungarische Lehnwörter wie in den andern benachbarten slawischen Sprachen, im Serbo-Kroatischen oder Slowakischen. Das Slowakische z. B. hat bis heute das altungarische Wort *valál* (= Dorf) erhalten, welches im Ungarischen selbst schon im 16. Jh. ausgestorben ist. Die südslawischen Sprachen haben ebenfalls einige altungarische Lehnwörter bewahrt, z. B. *aldov* = Opfer, *vagov* = eine Art Messer, *latov* = Zollaufseher, *lopov* = Dieb usw.

Die serbo-kroatische und die slowenische Sprache entlehnten ungarische Wörter schon seit dem 13. Jh., die ruthenische dagegen erst seit dem Ende des 15. Jh. [2]). Das erhellt, wenn wir die entsprechenden Wörter zusammenstellen:

mittelungarisch	neuungarisch	ung.-ruth.
gumb	*gomb*	*gomba* (= Knopf)
mork	*marok(vas)*	*marokvaš* (= Achsenschiene)
urusag	*ország*	*orsag* (= Reich, Land).

[1]) MELICH, *AslPh.* 1910, I.

[2]) SZAMOTA, *NyK.* XXV, 160.

Wie das Alt- und Mittelungarische in lautlicher Beziehung vom Neuungarischen verschieden war, ist aus folgender Zusammenstellung leicht zu erkennen. Hier seien einige solche Wörter angeführt, die das Ungarische dem Slawischen entlehnt hatte und die dann die ungarl.-ruthenische Sprache aus dem Ungarischen übernahm:

slawisch	alt- und mittelung.	neuung.	ungarisch-ruthenisch
brat (Bruder)	*brat*	*barát*	*barat*, in: *baratom* (Freund)
brokina	*brokina*, *brekene*	*berkenye*	*berkeňa* (Eberesche)
duchna	*duhna* (so bis ca. 1548)	*dunyha*	*duňha* (Flaumfederbett)
strugar	*uzturgar*, *eztergar*	*esztergályos*	*estergal'oš* (Drechsler)
mensar	*menzaros*, *mezarus*	*mészáros*	*mejsaroš* (Fleischhauer).

Das sind also neue Entlehnungen. Ich habe den ganzen zugänglichen Wortschatz geprüft [1]) und bin zu dem Ergebnis gekommen, daß alle ruthenischen Lehnwörter der neuungarischen Lautform entsprechen, d. h. erst im Laufe der letzten 4—5 Jahrhunderte ins Ungarisch-Ruthenische aufgenommen wurden. Das zeigt zugleich, daß die sprachlichen Berührungen der Ruthenen und Ungarn erst vor 6 oder 5 Jahrhunderten begonnen haben, also in der Zeit, als sie nach Ungarn gekommen sind. Sie wurden auf den Gütern ungarischer

---

[1]) Csopei: *Rutén-magyar szótár*, Budapest 1883. Csopei: *Magyar szók a rutén nyelvben. Nyelvtud. Közl.* XVI. Golovackij: *Narodnyja pěsni galickoj i ugorskoj Rusi.* I—IV. Moskva 1878. Deško: *Narodnyja pěsni, poslovicy i pogovorki Ugorskoj Rusi.* St.-Petersburg 1867. De Vollan: *Ugro-russkija narodnyja pěsni.* St.-Petersburg 1885. Vrabel': *Uhro-ruski narodny spivanki.* I. Budapest 1901. Werchratskij: *Über die Mundart der Mármaroscher Ruthenen.* Stanislau 1883. Werchratskij: *Znadoby dl'a pisnaňa uhorskoruškych hovoriv.* U L'vovi, I. 1899. II. 1901. Hnatiuk: *Etnografični materialy z Uhorškoji Rusy.* I.—VI. Hnatiuk: *Uhroruški duchovni vyrši.* Zapysky 46, 47, 49. — Franko: *Pamjatky ukrajinško-ruškoji movy i l'iteratury* I.—VI. U L'vovi 1896—1912. Sabov: *Christomatija cerkovno-slavjanskich i uhro-russkich pamjatnikov.* V Ungvarě 1893. Petrov, op. cit. I—VII., besonders V.: *Pervyj pečatnyj pamjatnik ugrorusskágo narěčija* und VII.: *Poučenie na evangelie no ňagovskomu spisku.* Czambel op. cit., Bonkáló, *A rahói kisorosz nyelvjárás leiró hangtana.* Gyöngyös 1910. Golovackij: *Materijaly dl'a slovarja malorusskago narěčija* ... Handschrift der St.-Petersburger Akademie der Wissenschaften. Sign. Srezn. 178. A. Ferner die Wörterbücher von Miklosich, Berneker, Hrinčenko, Želechovski usw. — Zapysky ..., *Etnogr. Zbirnyk* ..., *Materialy do ukr.-rušk. etnol'ogiji* der Ševčenko-Gesellschaft in Lemberg. — Die auf dem ungr.-ruth. Gebiet erschienenen Lehrbücher, Zeitschriften, Zeitungen, Kalender u. a. Schriften. — Einige ung.-ruth. Handschriften aus dem 16., 17. und 18. Jh. im Archiv der Ševčenko-Gesellschaft (Sign. 87, 177, 183, 216, 217, 230, 174 usw.). Das meiste habe ich selbst an Ort und Stelle gesammelt.

Grundherren angesiedelt, die nur Lateinisch und Ungarisch sprachen; die Unternehmer, die Kenéz und Soltész, und alle Angestellten der Grundherren waren Ungarn. Das ruthenische Volk kam also demnach sofort nach seiner Einwanderung mit Ungarn in Berührung und hatte reichlich Gelegenheit, Ungarisch zu hören.

Wir können sogar aus der Geschichte der ukrainischen Sprache selbst Beweise anführen. Die ältesten ugro-russischen Kolonisten, die Dolišňane, sprechen an Stelle des etymologischen *e* in geschl. Silben *'u*(*ju*) oder *'ü* (*jü*) aus. Diese Aussprache haben sie aus ihrer früheren Heimat mitgebracht. Nach Krymskijs Untersuchungen kommt solche Aussprache in altrussischen Denkmälern erst im 13. Jh. vor, früher nicht. Dies beweist, daß die Ruthenen ihre ursprünglichen südrussischen Wohnsitze vor dem 13. Jh. nicht verlassen haben.

Zum Schluß will ich noch bemerken, daß die Dolišňane keine Kenntnis von den historischen Ereignissen haben, die sich jenseits der Karpathen in ihrer früheren Heimat abspielten. Sie wissen nichts von den Kosakenkämpfen, von ukrainischen Hetmanen, sie haben keine Lieder, keine Sagen, Märchen und Traditionen, die sich auf polnisch-ruthenische Kämpfe beziehen. Sie sind also noch vor den Kosakenaufständen, aber schon nach Beginn der polnischen Herrschaft eingewandert, denn ihre Sprache besitzt einige polnische Wörter, die sie noch in Südwestrußland erlernt haben, z. B. *pan* (Herr), *chlop* (ruthenisch *cholop*) (Bursche). Die späteren Ansiedler, die Verchovinci, wissen einiges, aber sehr wenig, von den Ereignissen in Südwestrußland zur Zeit der polnischen Herrschaft. Kosakenlieder sind auch ihnen unbekannt. Ihre einzige Überlieferung ist die, daß ihre Vorfahren vor der Unterdrückung der polnischen *szlachta* ins Karpathengebiet flüchteten. Der Karpathengrat hat also die ungarländischen Ruthenen von ihren Stammesbrüdern ganz abgeschnitten. Jahrhundertelang haben sie keine wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen zu den jenseits der Karpathen wohnhaften Ruthenen gehabt, sie haben in ihrer neuen Heimat unter ungarischem Einfluß gelebt, und da sie wirtschaftlich auf die ungarische Ebene angewiesen sind, nur mit Ungarn verkehrt und sich unbeeinflußt von andern Ruthenen bis zu einem gewissen Grade zu einem selbständigen Volksstamm entwickelt. Sie nennen sich selbst uhro-russi, d. h. Ugro-Russen, was auch wirklich die beste und entsprechendste Benennung ist.

Die ungarländischen Ruthenen.

Von
Alexander Bonkáló.

II.

Ursachen der geistigen und wirtschaftlichen Rückständigkeit der Ugro-Russen.

Mit den ruthenischen Kolonisten sind ausschließlich Fronbauern, keine Kaufleute, keine Gewerbetreibende und keine Intelligenz nach Ungarn gekommen. Selbst Priester fehlten zunächst. Erst später wurden Geistliche herangezogen; und so erklärt es sich, daß bei der Kolonisation der Kirche und ihren Dienern kein Grund und Boden gesichert worden ist. Man muß daher die materielle und kulturelle Lage der Ruthenen mit der der ungarischen Fronbauern vergleichen. Dabei zeigt sich, daß die ruthenischen Bauern anfangs ein viel besseres Los hatten als die ungarischen. Das ist eine historisch bewiesene Tatsache.

Laut Gesetz III. d. J. 1481 und G. XLV. d. J. 1495 wurden die Ruthenen von dem Zehenttribut befreit. Das mißfiel der Wiener Kammer. Die Kammer hatte erfahren, daß die Ruthenen wohlhabend seien und bestand häufig darauf, daß auch sie die Zehentsteuer zahlten. Die ungarischen Stände aber wiesen stets mit Berufung auf die erwähnten Gesetze die Forderungen der Wiener Kammer ab. Die Ugro-Russen waren dem Wiener Kameralamt wohlbekannt. Laut Kommissariatsberichten an Kaiser Maximilian haben die Ruthenen durch die Befreiung vom Zehent mehr Privilegien genossen, als ihnen zukam.

Die Gutsherren gaben den neuen Kolonisten zwölfjährige Steuerfreiheit, die ungarländischen Ruthenen aber mißbrauchten dieses Privileg. Nach Verlauf von zwölf Jahren verließen sie heimlich ihre Siedlung, um sich der Tributentrichtung zu entziehen und gründeten neue Siedlungen. Natürlich konnten diese Wanderungen nicht ständig währen, denn es bot sich immer weniger zur Urbarmachung geeigneter Boden, die Zahl der Kolonisten vermehrte sich durch natürlichen Zuwachs und neue Ankömmlinge, und die Grundherren selbst griffen zu strengen Maßnahmen, um diesem Umherziehen ein Ende zu machen. Nach und nach mußten sich daher die Ruthenen endgültig niederlassen.

Damit und infolge der durch den Bevölkerungszuwachs bedingten Verkleinerung der Parzellen beginnt ihre Verarmung. Der Ruthene treibt nur Ackerbau und Viehzucht, und seine Kinder werden auch wieder Bauern, wie die Kinder der polnischen, russischen und ungarischen Bauern und allgemein in den Ostländern. Jede andere Beschäftigung gilt bei den Ruthenen als eine Schande, und einen Gewerbetreibenden betrachten sie als Abtrünnigen. So finden wir auf einem Grund, den ursprünglich eine Familie von 5—6 Personen bewirtschaftete, später mehrere Familien von 25 bis 30 und mehr Personen zusammengedrängt. Natürlich kann der Boden sie nicht alle ernähren. Das ist der Hauptgrund für die Verarmung der Ugro-Russen. Die ungarische Regierung war bemüht, die Lage der Ruthenen zu bessern. Im Jahre 1692 wurden ihnen Kirchengüter gegeben, Königin Maria Theresia verlieh ihrem Bischof ein Dominium, und der Fiskus gab ihren Priestern und Lehrern von Jahr zu Jahr große Subsidien. In Munkács wurde ein Amt errichtet, dessen Aufgabe es ist, dem Elend der Ruthenen abzuhelfen. Man unterrichtete sie in der Hausindustrie und war bestrebt, sie für die Ausübung von Gewerben zu gewinnen. Diese Bestrebungen hatten nicht immer Erfolg.

Besonders die Verchovinci sind sehr arm und stehen auf einer besonders niedrigen Kulturstufe. Die Verchovinci sind spätere Ansiedler als die Dolišňane. Nur eine kleine Anzahl von ihnen wurde systematisch kolonisiert, der größte Teil ist aus eigenem Antrieb, meist heimlich und unbemerkt, eingewandert und hat sich an den Bergabhängen, auf dem unfruchtbarsten Boden, angesiedelt, in großer Entfernung voneinander und von jedem Kulturzentrum. Im Sommer ziehen sie in großen Scharen auf die ungarische Tiefebene und verdienen so ihr Brot.

Anders steht es mit den Dolišňanen, den Nachkommen derjenigen Ruthenen, die systematisch in Ungarn angesiedelt wurden. Diese sind intelligenter, beweglicher, gebildeter und im allgemeinen wohlhabend, da sie am Rande der Tiefebene und in ständiger Berührung mit den Ungarn leben. Sie halten weniger starr an veralteten Traditionen fest als die Verchovinci. Ein Teil von ihnen hat sogar die ursprüngliche innere Grenze — indagines — überschritten und sich dort niedergelassen[1]).

---

[1]) Z. B. im Kom. Máramaros (in Huszt) oder im Komitat Ugocsa (in Királyháza, Szöllös und anderen Ortschaften) finden wir jetzt auch dort Ruthenen, wo ursprünglich nur Ungarn und Sachsen wohnten.

Aber auch die Verchovinci (Bergbewohner) sind nicht immer isoliert geblieben.

Zur Zeit der Türkenherrschaft vollzog sich in Ungarn eine fortwährende Wanderung. Die Bewohner der Tiefebene flüchteten vor der türkischen Besetzung nach Norden und Nordosten und kehrten später nach Besserung der Verhältnisse zurück, um dann vor einer neuen Gefahr wieder zu fliehen. Dieses fortwährende Hin- und Herwandern dauerte etwa 2 Jahrhunderte lang. Ein großer Teil der ungarischen Bevölkerung flüchtete während des 16. und 17. Jh. in die Gebirge und besiedelte zahlreiche Dörfer, die heute größtenteils oder vollständig ruthenisch sind. In vielen Dörfern des Komitats Ung, dessen Bevölkerung jetzt ruthenisch ist, finden wir im 17. Jh. nur ungarische Familiennamen. Im Komitat Bereg waren nach den Urbarialschriften[1]) des Rákóczy-Dominiums v. J. 1649 zweiundzwanzig rein ungarische Dörfer, und nach den Urbarien aus d. J. 1773 waren sogar in den nördlichsten Dörfern, wie z. B. in Voloc und Nádaspatak (Trostanica), ungarische Fronbauern. Viele ungarische Flüchtlinge, sogar Adelige, ruthenisierten sich, daher die vielen ungarischen Familiennamen bei den Ugro-Russen, besonders unter den Priestern und Lehrern. Lehoczky nennt in seiner Monographie, nach Dörfern geordnet, die Bauern, die ungarische Familiennamen tragen: Fejes, Varga, Sánta, Szekeres, Balog, Egeres, Török usw. Siehe auch Bidermann[2]). In den Dörfern der ungarischen Tiefebene wechselten oft die Einwohner, und in den von der ungarischen Bevölkerung verlassenen Dörfern ließen sich häufig Bauern fremder Nationalität nieder. Zu dieser Zeit entstanden die ruthenischen Ansiedlungen südlich der ungarisch-ruthenischen Sprachgrenze[3]). An Stelle der ausgewanderten ungarischen Bevölkerung traten u. a. auch Ruthenen; und in die von den Ungarn bei ihrer Rückwanderung wieder verlassenen karpathischen Dörfer zog sich ein neuer ruthenischer Zustrom aus Galizien. Diese Einwanderung nahm größeren Umfang an, als die Ungarn nach Vertreibung der Türken das Berggebiet scharenweise verlassen hatten, um in ihre frühere Wohnstätte zurückzukehren. Jetzt kamen mit den Ruthenen auch Polen in die Komitate Sáros und Szepes. Nach Bidermann, der sein Material an Ort und Stelle sammelte, war noch unter den Bewohnern vieler ruthenischer Dörfer die Erinnerung daran lebendig, daß sie aus Galizien eingewandert waren. Fast in

1) Grundherrliche Konskriptionen.
2) Bidermann, op. cit. II. 52, 78 et passim.
3) Petrov, op. cit. VI. 150—181.

allen Matrikeln im nördlichen Teile des Komitates Sáros finden wir diesbezügliche Aufzeichnungen.

Selbstverständlich ergaben sich während dieser Wanderungen vielfach enge Beziehungen zwischen Ungarn und Ruthenen. Den Ruthenen wurden neue Begriffe vermittelt, der Verkehr mit den ungarischen Flüchtlingen erweiterte ihren Gesichtskreis.

Nach den türkischen Kriegen kamen die Ruthenen noch einmal mit den Ungarn intensiv in Berührung, und zwar zur Zeit der Kuruzenkriege. Die Ruthenen beteiligten sich aktiv an diesen Kriegen. Viele kämpften als Freiwillige im Heere RÁKÓCZYS, da sie mit ihren ungarischen Grundherren zufrieden waren und sich vor der Unterdrückung durch die österreichischen Kaiser fürchteten. Daß sie zu jener Zeit ein reges geistiges Leben führten, beweisen die Literaturdenkmäler aus dem 17. u. 18. Jh., von denen J. FRANKO und PETROW reichliche Proben veröffentlicht haben[1]). Diese Schriften sind in reiner ugro-ruthenischer Volkssprache verfaßt. Meist stammen sie aus dem südwestlichen Teile des Komitats Máramaros, einige haben protestantische Färbung[2]). Das ist damit zu erklären, daß in der Stadt Máramaros-Sziget ein kalvinistisches Priesterseminar war. Die Máramaroser Ruthenen, die wie die Kalvinisten gegen die Katholiken kämpften und sich gegen die Union mit der röm.-kath. Kirche sträubten, schöpften von den Kalvinisten ihre Argumente gegen die kirchliche Union. Aus dem Studium der ugro-russischen Sprach- und Literaturdenkmäler erhellt, daß die Ugro-Russen vor ein bis zwei Jahrhunderten auf einer viel höheren Kulturstufe standen als heute. Der geistige Verfall der Ugro-Ruthenen beginnt Ende des 18. und Anfang des 19. Jhs., zu der Zeit, als der ungarische geistige Einfluß geschwächt wurde und die panslawistischen Ideen bei den Ruthenen Eingang fanden. Die aus dem 17. und 18. Jh. stammenden Denkmäler, Evangelien-Erklärungen, Predigten, theologische Streitschriften, Chroniken, verschiedene Briefe, Liedersammlungen, Testamente, Urkunden usw., sind in der lebendigen, gesprochenen Sprache der Ugro-Russen verfaßt. In den Originalen findet man keine Ukraïnismen oder Russizismen, was auch begreiflich ist, da die Ugro-Russen weder mit den ausländischen Ruthenen

[1]) J. FRANKO: *Karpato-ruśkoe pyśmenystwo XVII—XVIII w.* — Lemberg, 1900. PETROV, op. cit.

[2]) Vgl. PETROV, op. cit. VII. Bd.

noch mit den Russen verkehrten. Das Volk las diese Werke gern, da sie seine eigenen waren. Der von Kollár inaugurierte Panslawismus hat diese Literatur vernichtet. Die geistlichen Führer der Ugro-Russen waren — allerdings ohne Erfolg — bemüht, dem Volke die russische Literatursprache aufzuzwingen, sie bestellten Bücher und Schriften aus Rußland, und sie versuchten auch selbst, russisch zu sprechen und zu schreiben. Schließlich ergab sich eine künstliche „karpatho-russische Literatursprache“, ein unverständliches Gemisch aus Kirchenslawisch, Russisch und Ruthenisch. In dieser Sprache schrieb man — natürlich verwendete jeder Verfasser die neue Sprache nach seinem Gutdünken — die Lehrbücher, Kalender, Zeitungen usw. für das Volk. Das Volk aber verstand diese Sprache nicht und wollte nichts davon wissen. Ein angesehener schriftkundiger Bauer in Nagy-Bocskó (Kom. Máramaros) hat mir vor etwa 20 Jahren erzählt, daß er seinen Sohn selbst lesen und schreiben gelehrt habe, weil er ihn nicht zur Schule schicken wollte. In der Schule wurde Religion noch auf Grund jenes Buches unterrichtet, aus dem schon der Vater lernen sollte, und da er es nicht verstand, war das Lernen für ihn eine große Plage, die er dem Sohn ersparen wollte. Er zeigte mir das Buch. Der erste Satz lautete: *Kto jesi ty? Az jesmi božoje stvorenie nazyvajemo čelovikom.* (Wer bist du? Ich bin ein göttliches Geschöpf, genannt Mensch.) Und so geht es weiter in einem Gemisch von Kirchenslawisch, Bulgarisch, Russisch und Ruthenisch. Die Anhänger der künstlichen „karpatho-russischen Schriftsprache“ waren bestrebt, alles auszurotten, was volkstümlich war, was heimischem Boden entstammte. Die ungarischen Lehnwörter verwarfen sie, obwohl das Volk keine anderen dafür besitzt, und haben sie durch kirchenslawische oder russische ersetzt. Die Anhänger der panslawistischen Idee gingen so weit, daß sie nicht einmal die speziell ugro-russischen Wörter ins Wörterbuch aufzunehmen erlaubten. Die Gesellschaft des Heiligen Basilius in Ungvár betraute ihr Mitglied A. Mitrak mit der Zusammenstellung eines Wörterbuches „der karpatho-russischen Sprache“. Ausdrücklich wurde verlangt, daß in das Wörterbuch nur solche ruthenischen Wörter aufgenommen wurden, die slawischen Ursprungs sind. Und was war die Folge dieser panslawistischen Kulturpolitik? Den Ruthenen wurde das Buch und die Schule widerwärtig, und das Volk hat sich in vielen Dörfern von seinen Priestern und Lehrern abgewandt. Die ungarische Regierung hat wiederholt dem ruthenischen Volk die Möglichkeit geben wollen, sich seine eigene Kultur zu schaffen, seine eigene Sprache zu kultivieren, und

hat neuerdings einige in volkstümlicher Sprache verfaßte Lehrbücher herausgegeben, doch konnten die Fehler eines Jahrhunderts in einigen Jahren nicht gutgemacht werden.

III.

Hungarismen in der ugro-russischen Kultur.

In der ugro-russischen Kultur, besonders in der Sprache der volkstümlichen Literatur, begegnen wir vielen ungarischen Elementen. Es ist bezeichnend, daß das Ungarische fast gar keine ruthenischen Elemente enthält, hingegen die ungarländisch-ruthenische Sprache und Literatur von Hungarismen durchsetzt ist. Hie und da trifft man in den nordöstlichen Komitaten Personen, die in ihrer ungarischen Umgangssprache manchmal ruthenische Wörter gebrauchen, z. B. *taki* el megyek = doch *(taki)* geh ich weg, oder *bidát* hozott a nyakunkra: er brachte ein uneheliches Kind *(bida)* auf unseren Nacken (d. h. er brachte uns ein unehel. K. auf den Hals). Es sind dies aber keine geborenen Ungarn. In den nordöstlichen Komitaten wirken viele Lehrer, die ruthenischer Abstammung sind und die ungarische Sprache nicht vollkommen beherrschen, wodurch sich bei ihren Schülern gewisse Fehler einwurzelten. Nur verschwindend wenig ruthenische Wörter haben sich bei den nordöstlichen Ungarn eingebürgert, wie z. B. *abora* (ein über Korndiemen, Heuschobern usw. auf vier Stangen angebrachtes Strohdach) und *kocsorva* (Feuerschürer).

Während Slowakisch, Slowenisch, Serbo-Kroatisch auf die Sprache der angrenzenden Ungarn und Deutschen von einem gewissen Einfluß war, hat das Ruthenische auf die Ungarn keine Wirkung ausgeübt. Dagegen wirkt aber das Ungarische auf das Ruthenische, und diese Wirkung ist mannigfaltig. Am stärksten war der Einfluß durch die Literatur, wie dies die sprachlichen und literarischen Denkmäler zeigen. Die ungarische Sprache ist bisher zu den Ruthenen durch die Rechtsprechung, durch Handel, Industrie, Eisenbahn und Post, staatliche Verwaltung, Truppendienst, Erntearbeit im ungarischen Tiefland usw. eingedrungen. Der Ruthene, der als Schnitter in der ungarischen Tiefebene die Volkslieder erlernte, sang diese auch in seiner Heimat und zwar im Originaltexte oder in wörtlicher Übersetzung, und von ihm erlauschten alle sangesfrohen Elemente des Dorfes die Lieder. In wortgetreuer Über-

setzung werden u. a. folgende Lieder gesungen: „Man sagt, man gibt mich nicht meinem Täubchen . . .“

Kažut, što ne dadut
Mene za l'ubonka,
Aj dadut za toho
Za šest' volovnoho
Čornohuńanyka.

(Azt mondják, nem adnak
Engem galambomnak,
Hanem inkább adnak
Annak a hatökrös
Feketesubásnak.)

Golovacky, op. cit. II. 539.

Oder: „Wenn ich in die Kirche gehe . . .“

Ked'ja zajdu boj do cerkvy
Tam uvižu svoju d'ivku,
Ciňu z nev taku zalošku
Šuha, šuha ne lyšu ji.

(Ha bemegyek a templomba,
Rávetem a szememet a lányra.
Teszek néki olyan fogadást,
Soha, soha el nem hagyjuk
egymást.)

Verchratski, *Znadoby* I. 183.

Oder: „Man sollte gehn nach Debreczen . . .“

Do Svidnika by nam prity,
Tam pul'aka by kupyty.
Mirkuj kočiš, mat d'iry kiš
Pul'aka iščy vytratyš.

(Debreczenbe kéne menni,
Pulykakast kéne venni.
Vigyázz kocsis, lyukas a kas,
Kiesik a pulykakakas.)

Ebenda II. 197.

Die ung. Ortsnamen werden oft durch ruthenische (im angeführten Beispiel: Debreczen — Svidnik) ersetzt[1]).

Die Ruthenen übernahmen auch einige Wendungen, Refrains und markante Ausdrücke aus den ungarischen Volksliedern, als da sind: *Kis angyalom, Sárga recece, ihaj-csuhaj* usw., und diese sind auch in den Erzeugnissen der original-ruthenischen Volkspoesie gebräuchlich.

Sie entlehnten auch die gebräuchlichen Einleitungswörter des ungarischen Märchens: *volt, hol nem volt: buv, de nę buv.* (Es war, wo es nicht war, es war einmal . . .) Ebenso kann es der ungarischen Einwirkung zugeschrieben werden, daß die Ugro-Russen den sog. mittleren *l*-Laut sprechen, der weder im Russischen noch im Ukrainischen oder Polnischen vorhanden ist. (Broch, *Slaw. Phonetik* 49, 80.) Die Máramaroser Huzulen und die Dolišňane übernahmen

[1]) Ich führe nur solche Lieder an, die fremde Ethnographen (russische und ukrainische) vom Volksmunde erlauscht und aufgezeichnet haben. Aus meinen Sammlungen könnte ich noch mehrere nennen.

von den Ungarn den labialen å-Laut. Sie entlehnten auch zahlreiche ungarische Umstands- und Bindewörter, wie z. B. *pedig, dehogy, menten, vagy, avagy* und gebrauchen diese im Geiste der ungarischen Sprache. Viele Ausdrücke, die der Ungar im übertragenen Sinne zur Bezeichnung eines Begriffes gebraucht, haben die Ruthenen wörtlich übernommen, z. B. *somarskij kašel'* = *szamárköhögés* (Keuchhusten); *pantlykova chlysta* = *pántlikas giliszta* (Spulwurm); *domovyj zajac* = *házi nyul* (Kaninchen). Dem Einfluß der ungarischen Sprache sind auch solche Ausdrücke zuzuschreiben wie *yzelengeduvav mu hrichy* = elengedte büneit. Das Object des Negativ-Satzes wird in den Akkusativ gestellt, wogegen die Russen und Ukrainer den Genitiv benutzen.

Wie zahlreich ungarische Wörter in der ugro-russischen Volkssprache vertreten sind, erhellt aus den Sammlungen von Volksdichtungen. Zur Illustration mögen folgende Beispiele dienen[1]):

áblakoš < *‚ablakos‘* ‚1. Glaser, 2. Glashändler‘; *ad'iv*[2]), *—ova* ‚Kanone‘; < *ágyu* dss. Csopei 2. *alč (ač jalč)* < *‚ács‘* ‚Zimmermann‘; Csopei 439. Pamj. II. 101. N'ag. ev. 45, Zapyski XXXV. 28. (Das

---

[1]) Die von Hrinčenko in seinem Wörterbuche (Slovár Ukraïnškoji Móvy, I. B. Kiev 1907, S. XXX—XXXVII) gebrauchten Abkürzungen behalte ich bei, also: *Vr. I.* und *Vr. II* = Verchratski = *Znadoby dl'a piznaňa uhorskoruskich hovoriv.* B. I. U L'vovi, 1899. B. II. 1901. *Hn. I—IV.* = Hnat'uk: *Etnografični materijaly z Uhorškoji Rušy.* U L'vovi I. 1897. II. 1898. III. 1900. IV. 1909. *Hol.* = Holovackij (auch Golovackij): *Narodnyja pesňi Galickoj i Ugorskoj Rusi.* Moskva, 1878, I—IV. Andere Abkürzungen: *Urbar* = Petrov, op. cit. V. De-Vollan = De-Vollan: *Ugro-russkija narodnyja pesni.* S.-Peterburg, 1885. *Arch.* = *Archiv für slawische Philologie.* I—XXXVI. Csopei = Csopei: *Rutén-Magyar Szótár.* Budapesten 1883. Csopei *Nyk.* = *Magyar szók a rutén nyelvben. Nyelvtudományi Közlemények* XVI. Czambel = Czambel: *Slovenská reč a jej miesto v rodine slovanskich jazykov.* V Turč. Sv. Martine, 1906. I. *Pamj.* = *Pamjatky ukrajinško-ruškoji movy i literatury* I—VI. U L'vovi, 1896—1912. *N'ag. ev.* = Petrov: op. cit. VII. 1914. Sabov = Sabov: *Christomatija cerkovno-slavjanskich i uhro-russkich pamjatnikov.* V Ungvare, 1893. Vrabelj = M. Vrabelj: *Uhro-russki narodni spevanki.* I. Spev. Maramorošski. Budapest, 1901. Verchr. *Marm.* = Verchratski: *Über die Mundart der Marmaroscher Ruthenen.* Stanislau 1883. Vol. *Ny.* = Volosin: *Gyakorlati kisorosz* (rutén) *nyelvtan.* Ungvár, 1907. Bon. *Arch.* = Bonkáló: *Beiträge zur ukrainischen Wortforschung.* Archiv für sl. Phil. XXXVI. Bon. *Rah.* = Bonkáló: *A rahói nyelvjárás leiró hangtana.* Gyöngyös, 1910. *Zapyski* = Zapyski Naukového Tovarystva i. Ševčenka. L'viv. I—CXXIV. Bern. = Berneker: *Slavisches etymologisches Wörterbuch.* I. Heidelberg, 1908—1913. II. 1. H. ibid. 1914. *Etnogr.* = *Etnografičnyj Zbirnyk.* Vydaje Nauk. Tov. i Ševčenka. U L'vovi, I—XXX. Žel. = Želechovskyj: *Malorusko-ňimeckyj slovarj.* L'viv, 1866. Andere Quellenangaben im Texte. Wo kein Nachweis zu lesen ist, dort gebrauche ich das von mir an Ort und Stelle gesammelte Material. — *Metsz.* = Gombocz u. Melich, Magyar etymologiai szótár I—VII f. Budapest, 1914—1918.

[2]) Die Wörter mit auslautendem *—iv* lauten in verschiedenen ugr.-russ. Dialekten als —iv, —óv, —úv, —ův, also ad'iv, ad'óv, ad'úv, ad'ův.

anlautende *j* in *jalč* hat sich im Ruthenischen entwickelt, cf. *jakurat —akurat, jakonom — okonom, janhel — anhel, joblačok — oblačok* usw. *akív, —ova ,akó'*, ,Eimer zum Messen des Weines'; Csopei Nyk. 271. Bern. I. 26, 593. *áláš* < állás ,Wagenschuppen, Pferdestall'. 2. ,Gestell'; Csopei 3. Hn. I. 181. Hn. II. 150. Csopei Nyk. 271. *aldomáš* (oldomáš, odomáš, adamáš, haldamáš) ,Kaufbrauch'; ,áldomás' Csopei 2. Csopei Nyk. 230. Bern. I. 27. Hn. I. 145, 213, Sabov 227, Hol. IV. 2. 418. Vr. II. 128. Bon. Rah. 27. Zapyski XXXV, 28 usw. *antalág, antalák* < *antalag*, ,ein Göncer Fäßchen, Viertelfaß'; Žel. Bern. 29, verfehlt. Die Ugro-Russen haben das Wort dem Ungarischen entlehnt, *antalag* ist kein Deminutivum von *antal*. Deminutiva sind: *antalyk* und *antalok*. Cf. noch Hn. I. 129. *apa* < *apa* ,Vater, Väterchen'; *apo* < *apó* dss. Hn. II. 40. Vr. II. 222. Csopei 4. *arendáš* < ung. dial. *árendás* ,Pächter'; Csopei 4. Über das Wort vgl. Bern. 30 und Metsz. 130. In anderen ruth. Dialekten: *orendarj, arendarj — aršiv,* —ova (selten *ašiv*) < *áso* ,Spaten'; Csopei 5. Im Ungarischen bedeutet *ásó* 1. ,Grabscheit, Gräber' und 2. im übertr. S. ,Spaten'. (Cf. Simonyi: *Ungarische Sprache* 247: „Das erste Mittelwort (Partizip) wird gewöhnlich aktiv gebraucht: *iró* ,scribens und scriptor', *szerető anya* ,liebende Mutter'. Früher wurde es auch im passiven Sinn verwendet (= griech. — μενος): *szerető fiam* ,mein geliebter Sohn' ζιλούμενος. Überbleibsel davon sind Ausdrücke wie *eladó* ,verkäuflich', *ivóviz* ,Trinkwasser' . . . Auch bedeutet dieses Partizip das Mittel und Werkzeug der Handlung: *furó* ,Bohrer', *véső* ,Meißel' (*vés* = Meißeln), *ásó* ,Spaten' (*ás* ,Graben') . . .) Das *r* entwickelte sich im Ruthenischen, cf. z. B. Maschine (ruth. *mašyna* und *maršyna* (Verch., Zbirnik fil. sekcii XV. 277), ung. *sás* — ruth. *šaš, šašyna* und *šaršyna* (Zapyski III. 204). Hn. II. 160. Csopei Olvasókönyv 140. 170. — *astáloš, ostóloš* < *asztalos* ,Tischler'; Csopei 5. Hn. I. 95. *Bádog, —ga m.* und *bádoga, —gy f.* < *bádog* ,1. Blech, 2. Trinkgeschirr aus Blech'; Csopei 6. Volosin Azbuka 78. Bon. Rah. 29, 31, 39. Volosin čitanka 198, Vr. 203. *bagív, —ova* m. < *bagó* ,ein Rest von Rauchtabak, was in der Pfeife nach dem Rauchen übrig bleibt; Kautabak'; Hrin. I. 18. Csopei 6. Selten kommt es in der Form *baga* vor. Vr. I. 102, 103, 155, 151, 154, 155, II. 124, 252, 263. Zapyski III. 27. Über die Verbreitung des Wortes cf. H. Schuchardt: Slavo-Deutsches u. Deutsch-Ital. Wtb. 127. *baj, —ju* < *baj* ,Beschwerlichkeit, Mühe, Plage, Not'; Miklosich EWb. — Metsz. 229. Bon. Rah. 27. *bajluváty* < *bajlódni* ,sich abmühen, sich kümmern'; Csopei 7. Es ist nicht identisch mit bajluvaty Hrinč. I. 21. — Hn. II. 166. 183. Csopei Olvasókönyv 158. Hn. II. 78.

bajúsy < *bajusz* ,Schnurrbart. 2. Hörnchen bei Tieren'; Literatur s. Bon. Arch. 466. *bakánči* und *bokánči* < bakancs ,Halbstiefel, Schnürschuh'; Csopei 16. Metsz. 238. Vr. I. 200. Hn. I. 44. III. 72. *báňa, —ňi* f. < bánya ,Bergwerk, Grube'; Csopei 8. Metsz. 277. Hn. I. 118. söl'na baňa = Salzwerk Vr. I. 202. *bantuváty* < *bántani* ,anrühren, berühren, 2. beleidigen'; Csopei 8. Vr. I. 196. Czambel 460. *banuváty* ,sich sehnen, sich grämen, traurig sein'; *bánni, bán.* (mit Präfixen: na-, pere-, po-, z-, zabanuvaty usw.) Metsz. 269. Pamj. I, 357, Hol. II. 741, Vr. II. 197, Vrabelj 14, 260, Vr. II. 138, Hn. II. 110. Vr. II. 219, Hol. II. 832. De-Vollan 76, 48, 27, 71, 106, 179 usw. Hn. I. 24, 44, Czambel 471. *bárda, —dy* ,Beil, breite Axt'; < *bárd.* Hrinč. bardá, Akzent unrichtig. Bern. 73, Pamj. AV. 180, II. 228. Andere Form: *bard* bei Dolišňanen. — *bárná, —ny* ,brauner Ochs. 2. selten: braunes Pferd'; Csopei, Hrinč., Bern. — Vr. I. 111. 202. — *baršoň* und *baršun* (baršan) ,Sammet'; < *bársony,* dial. barsan, barsun. Metsz. 300—301. Csopei, Hrinč., De-Vollan 86, 187, Vr. 202. II. 227. *basom* (básam, basama) ,futuo, coeo cum femina', < *baszom* dss. Hn. I. 201. Vr. I. 178. *bečeluváty* ,schätzen, abschätzen, taxieren'; < *becsül.* Metsz. 320. Csopei 11. N'ag. ev. 218. Urbar 48. II. Hn. I. 176, 177, 151, Nyelvtudomány III. 198. *bendív, bend'uh* ,Wanst, Schmerbauch, 2. Bauch von Tieren'; < *bendő.* Cf. Bon. Arch. 467. *betega, —gy; beteh, —ha; beťuh, bjuťuch* ,Krankheit'; < *beteg, betegség.* Metsz. 385. Hrinč., Csopei, Zapyski XXXVII. 31. N'ag. ev. 102, cf. noch ibidem: 58, 60, 180, 222, 29, 32, 59, 61, 66, 70, 177, 25 usw. Vr. I. 202. Bon. Rah. 19. Am häufigsten wird das Adjektivum *betéžnyj* ,krank' gebraucht. *bintetováty* und *bintetlováty* ,strafen, bestrafen'; < *büntet.* Csopei 12. N'ag. ev. 127. *bireš, —ša* (byreš, byjreš, biroš) ,Ochsenknecht'; Csopei 12. Cf. Petrov op. cit. IV. 47. Hol. III. 1. 422. Vrabelj 220, Hn. I. 94, 213. *biruvaty (byruvaty, beruvaty)* ,haben, besitzen; 2. Macht über etwas haben; 3. vermögen, imstande sein'; < *bir,* Metsz. 408, Csopei, Hrinč. Cf. N'ag. ev. 13, Urbar 48 § II. 122; Pamj. II. 324. Hn. I. 120, 99, 194. II. 184. Vr. I. 150. II. 117, 227; Vrabelj 153. Sabov 212. *biršag (beršag), —gu* und *—ga* ,Geldstrafe'; < *birság.* Sabov 15; Urbar 66; Bon. Rah. 11, 27. *birtok, —oku* m. ,Besitz, Grundbesitz'; < *birtok.* Hn. I. 224. *bitanga, —gy* m. *(bytánga, bitang, betanga)* ,Landstreicher, Taugenichts, Vagabund'; Csopei 12. Cf. Pamj. I. 158, 171. Hn. I. 128, 213, II. 90. Hn.: Duch. Virši 114, Vr. I, 131, De-Vollan 220. Bon. Rah. 20, 29 usw. — *bizentuvaty,* ein Zeugnis ablegen, bezeugen, beweisen'; < *bizonyit, bizonygat* dss. Cf. N'ag. ev. 174, 19, 22. 12, 21, 42, 45, 46, 48, 53,

57, 59 usw. Pamj. II. 123. *bizívno, bizóvno (byzivno)* adv. ‚gewiß, sicher, zuverlässig‘; < *biz, bizonyosan.* Csopei, Hrinč. Cf. Hn. I. 33, 48, II. 86, 144, Vr. II. 166, Verch. Marm. 36. Nyelvtudomány III. 197. *bizuvaty* ‚trauen, zutrauen, sein Vertrauen auf jemand oder etwas setzen‘; 2. sich stützen, Zuversicht haben; < *biz.* Metsz. 418. Csopei, Hrinč. Cf. N'ag. ev. 61. Hn. I. 190, 173, II. 86, 103. Etnogr. XII. 107. *bizonšag, bizonšak,* u. m. ‚Beweis, Zeugnis‘. < *bizonyság.* Cf. Duliškovič: Čerty Ugro-Russ. I. 125, N'ag. ev. 114, 73, 44, Pamj. IV. 310. Petrov op. cit. VII. 255. *bočkóry, —iv* (selten Sing. *bočkor)* ‚angeschnürte Sohlen‘; < *bocskor.* Csopei, Hrinč. Cf. Vr. II. 262, 200, 228, Hn. I. 54, 84, De-Vollan 130, Vrabelj 256, Vr. I. 226. *bógar, —ra (bugara)* ‚Käfer‘; — *bogár* Csopei: *bugara.* Cf. Vr. I. 203. *bójtarj, —rja* m. ‚Schäferjunge, Hirtenjunge‘; < *bojtár.* Csopei. Cf. Sabov 212, Vr. I. 204. *bokor, —ra* m. ‚2 oder 3 zusammengebundene Flöße‘; < *bokor* ‚zusammengebundenes Zeug‘ s. Bon. Arch. 468. *bokréjda, —dy* f. *pokrejta, —ty* f. ‚zum Strauß gebundene Blumen oder Federn‘; < bokréta. cf. Bon. Arch. 467. *borbil', —l'a (burbil', —l'a)* ‚Barbier‘; < *borbély* (aus d. Barbier). Cf. Hn. I. 171. *bórház, —zu,* ‚Kelter, Kelterhaus‘; < *borház.* Csopei. Cf. Vr. II. 229, Hol. III. 1. 426. *bosórka, —ky* f. *bosorkaňa, —ňi,* ‚Hexe, Nachtgespenst, 2. Nachtfalter‘; Kröte. Cf. Bon. Arch. 469. *bovt,* gen. *—tu* und *—ta,* m. ‚der Laden‘; < *bolt.* Csopei. cf. Hn. I. 32. II. 73. Vr. I. 154. Hol. II. 424. Volosin, Azbuka 94. *bunkóš, —šá* ‚Knotenstock‘; < *bunkós,* cf. Bon. Arch. 469. [illegible], *—ova (birov, beriv)* ‚Richter, Dorfrichter‘; — *biró.* Metsz. 407 unter *bir.* — Csopei, Hrinč., Želechovsky. Cf. N'ag. ev. 220. Urbar 70, 126, 128, 130, 131, 132. Nyelvtudomány III. 198. Hn. I. 169, 182, 191, 220 etc. Vr. II. 168, 164. Verchr. Marm. 39. Vr. I. 151. Vrabelj 120, 163, 211, 66. Hn.: Duch. Virši 114. Hol. III. 1, 122. *cerúza, —zy* f. ‚Bleistift‘; < *ceruza* dss. Csopei 422. Cf. Hn. I. 52. II. 250. Vr. 274. Volosin Azbuka 50, čitanka 198. Szabó: Orosz. Ny. Ungvár, 1890, 22. *cimbora, —ry (cymbora)* m. ‚Genoß, Kamerad, Spießgesell‘; < *cimbora* dss. (im Ungarischen aus ital. simbra) Csopei 423. Cf. Hn. I. 12, 166, 197, 231; II. 34. Vrabelj 115, Czambel 466, 473. *cipóv, —ova* m. ‚kleines Weißbrot‘; < *cipó* dss. Bis zum 17. Jh. bedeutete es im Ungarischen ‚kleines Brot‘ ohne Rücksicht auf die Qualität oder Farbe des Brotes, und es war fehér (weißes), barna (braunes) und fekete (schwarzes) cipó. Cf. Takács, M. Ny. II. 132. Im Ugro-Russischen bedeutet es nur ‚weißes Brot‘. Csopei 424. Cf. Hn. I. 91, 151. *čakív, —ova* m. ‚Soldatenmütze, Tschako‘; < *csákó* dss. Csopei. Bei Hrinč. *čako,*

aber gen. *čaka* verfehlt. Cf. Vr. I. 191, Hol. I. 135. *čakaňoš, —ša* m. *(čekaňoš)* ‚Polizeiwächter'; < *csákányos* ‚mit einem Stockhammer, Streithammer versehen; Feldhüter, Wächter, Hüter. Csopei 425. Bern. 135. Cf. Vrabelj 56. Hol. IV. 2. 422. *čaluvaty*, ‚betrügen'; *—śa* ‚sich täuschen, sich irren'; < *csal.* Csopei 425. Bern. I. 135. Cf. N'ag. ev. 19, 46, 211, Urbar 50. Vrabelj 130, 25, 193, 89, Vr. I. 186, 241, 269, De-Vollan 206, Hn. II. 83, I. 216, Bon. Rah. 25, Czambel 475, Volosin čitanka 196. *čapaš, —šu* m. *(čopaš)* ‚die Spur, die Fährte, Viehweg') < *csapás* dss. Andere Bedeutungen Czuczor-Fogarasi: M. Ny Szót. I. 898. Hrinč. cf. Bon. Arch. 470. *čarda, —dy* f. ‚Wirtshaus auf der Heide; Kabacke am Ende des Dorfes'; < *csárda* dss. Cf. Vrabelj 18. *čardaš* (dem. *čardaška*) ‚ungarischer Volkstanz'; < *csárdás* dss. Cf. De-Vollan 65. Vrabelj 162. *čyngytlovyk* (dem. aus: *čenget'ü,* was selten vorkommt) ‚Klingel, Schelle'; < *csengettyü* dss. Cf. Vrabelj 24. — *čengív, —ova* m. ‚Schelle, Klingel'; < *csengő* dss. Csopei. Cf. Hn. II. 172. *čikóv, —ova* m. ‚Füllen, Fohlen'; < *csikó* dss. Csopei 430. Cf. Hn. II. 126, 250. — *čikovš, (čikoš), —ša* (selten: *čigaš)* ‚Pferdehüter, Roßhirt'; < *csikós* dss. Csopei Nyk. 275. Cf. Hn. I. 224. *čípka, —ky* f. Pl. *čípky, —ok* f. ‚Spitze, Spitzen'; < *csipke* dss. und Spitzenhaube. Csopei 430. Cf. De-Vollan 67. Vr. I. 271 ist die Übersetzung: glatte, handförmige verfehlt, *čipkastyj* bedeutet spitzig. *čižmy, —žem* m. ‚Stiefel'; < *csizsma.* Csopei, Bern. Cf. Vr. II. 167, 186, Hn. II. 173, 187, III. 61, 67, Sabov 224, Vrabelj 161, Czambel 462, — *čumív, —ova* m. ‚Büschel, Pack, besonders Tabak in Blätterbündeln'; < *csomó* ‚Büschel, Pack, Band, Bündel, der Brieftabak'. Cf. Bon. Arch. 470. *čuř, —a* m. ‚Scheuer, Scheune, Speicher'; < *csűr* dss. Csopei. Cf. Volosin Azbuka 82. *daráb, —a,* m. (dem. *darabčyk, —a)* ‚Stück, Schnitt, Schnittchen'; < *darab* dss. Cf. Bon. Arch. 471. *dereš, —ša* m. ‚Name eines weißgrauen Pferdes, Grauschimmel, Schimmel'; < *deres* ‚bereift, weißgrau, Name eines weißgrauen Pferdes'. Cf. Vr. I. 137, 214. *dereš, —ša* m. ‚Prügelbank, Folterbank'; < *deres* dss. Cf. Hn. II. 174, III. 49, Hol. III. 1. 423. *dudáš, —šá,* m. ‚Dudelsackpfeifer, Bockpfeifer'; < *dudás* dss. Das ung. Formans-*s* beweist, daß *dudaš* ein ung. Wort ist. Cf. Vr. I. 47, 156, 216. Dem. *dudáčyk,* Vr. I. 156. — *duhán, —nu (dochán, dohán, dovhán)* m. ‚Rauchtabak, Tabak'; < *dohány* dss. Csopei, Bern., Hrinč. — Cf. Hn. I. 43, 44, II. 197, III. 82, Vr. I. 243, 260, II. 138, Verchr. Marm. 41, Hol. IV. 2. 501. Zapyski 3: 28; *d'uliš, —šu* m. ‚Sitzung, Versammlung'; < *gyűlés* dss. Cf. Urbar 56. — *engeduvaty (inge—)* ‚vergeben, verzeihen; erlassen, gestatten, zulassen, lassen; erlauben, be-

willigen'; < *enged.* Csopei 89. Cf. N'ag. ev. 27, 98. Hn. I. 31, 61, 50, 86, 171, II. 71, 125; Vr. II. 167, 128; Sabov 231; — *épen,* — *éppen (ypen, ipen)* ‚just, eben, gerade'; < *épen, éppen* dss. Csopei 89. Cf. Hn. I. 17, 64, 147, 214, II. 77, 124, Vrabelj 179; Vr. I. 216. *Erdel', Erdil'* m. ‚Transsylvania' < *Erdély* dss. Csopei 89. Bei Hrinč. *Ard'al.* Cf. Zapyski XXXVII: 144, Zapyski 1912: 76. — *ešerńivka, —ky* f. ‚Regenschirm' < *esernyő* dss. Vr. I. 216. Bon. Rah. 20, 30, 41. — *ezer, ezerj, ezrija* < *ezer* dss. ‚tausend'; Csopei 88. Cf. Zapysky 1912: 80. Hn. I. 104. II. 240. Vr. I. 74. — *fajt* m. und fajta, —ty ‚Rasse, Gattung, Art'; — *fajt, fajta* dss. Csopei 414. Cf. Hn. I. 206. Vr. I. 266. — *falat, —tu* (dem. *falatok)* ‚Bissen, Brocken, Stück, 2. Strecke'; < *falat* ‚Bissen, Brocken, Stück'; das Grundwort ist *fal* ‚fressen, schlucken, davon mit Formans-*at: falat.* Im Ruthenischen haben *darab* und *falat* gleiche Bedeutung, aber das ungarische *falat* hat die Grundbedeutung gewahrt. Z. B. *jó darab föld* (ein gutes Stück Land), ugro-russisch: *dobryj darab zeml'i* oder *dobryj falat zeml'i.* Ebenso kann man sagen: *prišov na darabčyk* oder pišov na falatok, aber ungarisch nur: *ment egy darabig* (er ging ein Weilchen). Cf. Csopei 414, Hrinč., Bern. I. 278. Hn. I. 11, 197, II. 104, 140, III. 9, 13,-87. Vr. II. 120, 153, 134, 133, 117, 123, 277, 152, Sabov 231. Czambel 430. — *faradluváty* ‚sich bemühen, sich Mühe geben'; —*ša* dss. < *fáradt* dss. (Ableitungen: *faradlóvanyj, farallóvanyj, faradnyj* < *fáradt)* (müde). Csopei 414. Bedeutungsangabe unrichtig. Cf. Hn. II. 192, 83. Vr. I. 266. Hn. I. 35, II. 249, 160. — *fat'iv, —ova,* m. ‚Bursch, Fratz, Balg'; < *fattyu* ‚Bastard, Fratz, Balg, Bursch'. Csopei 415. Hrinč., Bern. 279. Semenovič gibt die Bedeutung unrichtig an. Cf. Hn. I. 30. Etnolog. X. 140. *fát'ol, —la* m. ‚Flor, Schleier'; < *fátyol.* Csopei 415. Hrinč. Bern. I. 278 unter *facolat.* Cf. Hol. IV. 2. 411. *fed'ber* und *fed'ver, —ra* m. ‚Gewehr, Flinte'; < *fegyver* dss. (bei Hn. II. 249: *fed'ver, fed'byr).* Csopei 415. Die Ugro-Russen kannten das Wort schon im XVII. Jh. s. Michail Terebelški-s *Handschrift im Archiv der Ševčenko Gesellschaft.* Urbar 68. § XII. Hn. I. 84, II. 86; Vr. 44. *fejsa, —sy* f. ‚Axt, Beil'; < *fejsze* dss. Csopei 415. Cf. Pamj. 2: 144; Hn. I. 64, 121, II. 82, 158; Vr. I. 266, 202. *fel', Gen. fel'u* (selten: *fil', —l'u* ‚Art, Gattung'; < *féle* in Zusammensetzungen: dergleichen, von der Art; z. B. *mindenféle* allerlei. Hrinč. *fyl', —l'u.* Cf. N'ag. ev. 28, 25, 97, 32; Urbar 59. § VI. Vr. I. 266. *feleluváty za koho* ‚für jemanden bürgen'; < *felel* valamiért, valamiről, valakiért ‚für etwas verantwortlich sein, etwas verantworten, für jemand gutstehen'. Hrinč. IV. 376. Cf. Bon. Arch. 472. *findža, finža, —žy* f.

‚Tasse, Schale'; < *findzsa* dss. Csopei 415. Bern. I. 281. Cf. Vr. I. 144, 267. Bon. Rah. 16. *firas, fires, —su* ‚Sägemühle, Brettschneidemühle'; < *fűrész* ‚die Säge', *fűrészmalom* ‚die Sägemühle', aber in der Volkssprache *fűrész* = Sägemühle, ebenso in der älteren Sprache. Takáts, M. Ny. 2: 171. Hrinč. *firas*. Cf. Etnol. XI: 71. Bon. Rah. 42. *fogadór, —ova* und *fogadovo, —ova* ‚Gasthaus'; < *fogadó,* vendégfogadó dss. Hn. II. 70. *fógaš, —šu* m. ‚Schlüsselbrett'; < *fogas adj.* mit Zähnen versehen; Kleiderrechen. Csopei 415. Cf. Vrabelj 250. (Varianten: *pogaš, Vr. I. 40, 247). forgív, —ova* m. ‚Federbusch'; < *forgó* dss. Andere Bed. s. bei Ballagi. Csopei 416. Cf. Hol. III. 1. 424, 412, 414. *gal'ir, —ra* ‚Kragen, Halskragen'; < *gallér* dss. Cf. Bon. Arch. 473. *garádyči, —iv* m. ‚Steige, Treppe, Stufe'; < *garadics* dss. Csopei 63; *garadyči,* doch kommt im Sing. auch vor: *garadyč* Bon. Rah. 21, 39. Cf. Hn. I. 203. III. 7. Vr. I. 212. *gát'i, —iv* ‚1. Unterhosen, 2. weite leinene Leibhosen'; < *gatya* dss. Csopei 63. Das Wort kann in dieser Form im Ruth. nicht slaw. Ursprungs sein, da dem Ursl. *t'* ein *č* entspricht und das *g* hätte sich in *h* verwandeln müssen (noch vor dem 14. Jh., Sobolevskij Lekcii 4, 125), Das erhellt auch daraus, daß z. B. bei den Máramaroser Huzulen die beiden Formen: *gat'i* und *hači* gebräuchlich sind, aber *hači* = Hosen, dagegen *gat'i* = Unterhosen, weite leinene Leibhosen. Cf. Hn. I. 99, 137; Vr. I. 246, 191, II. 153. Czambel 470, Vrabelj 82. *gaz, —zu* m. ‚Unkraut, Unflat, Mist'; < *gaz* ‚Unkraut, Schurke'; *nagažanyty* = mit Kehricht, Unrat bestreuen. Cf. Petrov op. cit. VII. 246. Vr. I. 212; Zapyski 1912: 78. *gázdá, —dy* m. ‚Wirt, Herr, Hausherr, Landmann'; < *gazda* dss. (In allen Wörterbüchern angeführt.) *géba, —by* m. ‚mageres Pferd, Mähre, Schindmähre'; < *gebe* dss. Vr. I. 212. *gembíc, gembéc, —ca* m. ‚Magenwurst, Preßwurst, selten 2. Magen'; < *gömböc* dss. Csopei 63. Cf. Vr. I. 212. *gerč, —ču* m. ‚Krampf'; < *görcs* ‚Knoten, 2. Krampf'. Vr. I. 212 unrichtig: Geschwür. *géreg, —ga* m. ‚Kaufmann, griechischer Kaufmann'; < *görög* ‚Grieche'. In Ungarn waren bis zum 18. Jh. Griechen und Armenier die Kaufleute, und darum bedeutete das Wort *görög* im Volksmunde einen Kaufmann. Cf. Hn. II. 238. Hol. I. 169. *geréndá, —dy,* f. ‚Balken, Tragbalken'; < *gerenda.* Csopei 63. Bern. I. 348. *grynda* ist den Ugro-Russen unbekannt. Cf. Vr. I. 212; Volosin 177; Hn. II. 105, 238. Vrabelj 13. *gomba, —y* f. (dem. *gombyčka, gombyca)* ‚metallener Knopf, Knopf'; (Csopei nur *gombyca,* Bern. I. 362.) < *gomb.* Cf. Hn. I. 202, 175; De-Vollan 124; Vr. II, 124. *gul'a, —l'i* f. ‚Rinderherde'; < *gulya* dss. Csopei Cf. Hn. I. 217. Vr. I. 213. *gul'aš, —ša* m. ‚Viehhirt, Hirt einer Rinderherde oder

Viehherde'; < *gulyás* dss. Csopei. Cf. Hn. I. 97, 218, II. 238 unrichtig: *korov;* Vr. I. 213. Hn. II. 238. *gúta, —ty* f. ‚Schlag, Lähmung'; < *guta* dss. Csopei. Bern. I. 364. Cf. Vr. I. 173, 213. Semenovič *Zbornik Lamanskago* I. 224. Bon. Rah. 33. *habá, —by* ‚Woge, Welle, Schaum'; < *hab* ‚Welle, Schaum' Bern. I. 375. Cf. Vr. I. 209, Var. *chaba* dss. Hn. II. 107. *hodnoď (hodnož), hadnaď, —ďa* ‚1. bis Ende des 18. Jhs. Hauptmann, der Erste, Haupt'; cf. N'ag. ev. 97, 58—59. 2. Im 18. Jh. und Anfang des 19. Jhs. Feldhüter, Wächter, Schutzmann, cf. Sabov 53, Görög Kath. Szemle, 1913. Nr. 19. 3. heute < *hadnagy* Lieutenant. Cf. Hn. II. 177. *hajdúk, —ká m.* ‚Gerichtsdiener, Scherge; 2. Lakai, Trabant der ungarischen Edelleute'; < *hajdu,* Pl. *hajduk.* Cf. Simonyi, *Ungarische Sprache* 89. — Die Bedeutungsangabe bei Hrinč. unrichtig. — Cf. Hn. I. 146, II. 92; Vr. II. 188; Urbar 65. *hajív, —ova* m. ‚Schiff, Dampfschiff'; < *hajó* dss. Csopei 50. Cf. Hn. I. 101, 6, 85. II. 6. Vr. I. 18. *hajtáš, —ša* m. ‚Treibjagd'; < *hajtó* ‚Treiber'; *halás, —sá* m. ‚Fischer'; — *halász* dss. Csopei 50. Cf. Vr. I. 239. 209, 254; Hn. I. 101. II. 237. *halaštóva, —vy* f. ‚Fischteich'; — *halastó* dss. Petrov, op. cit. VII. 237. *hal'ív, —ova* m. ‚Fischnetz, Garn'; *háló* ‚Netz, Garn' Cf. Hn. I. 190; Vr. I. 209. *hamišnyj* ‚falsch, unwahr, tückisch'; < *hamis* ‚falsch, unwahr'. Bern. gibt die Bedeutung des Wortes mit ‚gierig, lüstern' unrichtig an. — Csopei 50. Cf. N'ag. ev. 211; Pamj. I. 258; II. 221. De-Vollan 78; Urbar 70; Hn. I. 8; Vr. I. 209. *hatovšág, —gu* m. ‚Behörde' < *hatóság* dss. *héja, —ji* und *hél'a, —l'i* f. ‚Hühnerhabicht, Habicht'; < *héja* dss. Cf. Lutskay Gramm. 157; Hn. I. 90; Vr. I. 210, 127, 209. — *hejába, hijába* als ‚umsonst, vergebens, vergeblich'; < *hiába* dss. Csopei 50 *hyjába.* Hrinč. Cf. Petrov, op. cit. VII, 233; Hn. I. 32, 137, II. 29. Bei den Huzulen: *hl'aba,* cf. Šuchevyč: Huculščyna I. 81, Etnogr. XXVIII: 412. < *henteš, —ša* m. ‚Selcher, Schweineschlächter'; — *hentes* dss. *heveruvaty* ‚müßig liegen, 2. (vom Felde) unbebaut, brach liegen'; < *hever* dss. Csopei 51. Cf. Urbar 48. Šuchevyč, Huculščyna V. 10. *hídeš (hídaš, hídoš, idoš) —ša* m. ‚Fähre, Fährkahn'; < *hidas* ‚mit einer Brücke versehen; Schiffsbrücke, Fährschiff'. Cf. Hn. I. 50. Verchr. Marm. 42. *hómók, —ka* m. ‚Maulwurfshügel, Erdhaufen, Ameisenhaufen, 2. Sand'. Cf. Bon. Arch. 473. *honvid, homvid, —a* m. ‚der ungarische Landwehrmann'; < *honvéd* dss. Cf. Hw. Vrabelj 163. *hordív, —ova* m. ‚Faß'; < *hordó* dss. Csopei 58. Bern. I. 385. Cf. I. 26, 47, II. 26, 158, 159; Sabov 216; Vr. I. 147, II, 166; Hol. II. 230. *hóvher (hovhyr), —ra* m. ‚Henker, Scharfrichter'; < *hóhér* dss. Csopei 54. Cf. Aus dem 17. Jh.: Ne kat ili hovher dušu mučit, (= Nicht Henker

noch Scharfrichter [kat-hovher] quält den Geist), Nr. 325. *Handschrift der Ševč. Gesellschaft in Lemberg.* — Hn. I. 42. *húncut, —a* m. ‚Hundsfott, Spitzbube'; < *huncut* dss. Csopei 62. Cf. Vrabelj 186; Hn. I. 193; Vr. II. 128; De-Vollan 37. *húrka, —ky* f. ‚Wurst, Schlackwurst, Blutwurst'; < *hurka* dss. Cf. Vr. I. 211, Zapyski 35: 26. *husar (husarj), —ra* ‚Husar'; < *huszár.* Csopei, Hrinč., Bern. I. 649. Cf. Simonyi *Ung. Sprache* 89. *husaš (husoš), —ša* m. ‚der Zwanziger (Münze)'; < *huszas* dss. Csopei. Hrinč. Cf. Hol. III. 1. 431, II. 428; Hn. I. 109; Vr. I. 212, II. 170. *hentóv (hyntóv), —ova* m. ‚Kutsche, Prachtwagen'; < *hintó* dss. Csopei, Bern. Cf. Petrov, op. cit. VII. 270; Lutskay Gramm. 169. Hol. I. 504; Hn. I. 41, T. 44, 189, II. III. 175, 148; Bon. Rah. 38, 40. *hyr, —ra; hyŕ, —ŕa* m. ‚Ruf, Gerücht'; < *hír.* Csopei 53. Bern. I. 413. Cf. Hn. II. 34. *hýrešnyj, hírešnyj* ‚berühmt, wacker'; < *hires* dss. Csopei, Bern. Cf. Bon. Rah. 20, 22, 38. *chosén, —sna* (und *chosná, —ny* im 16. u. 17. Jh.) ‚Nutzen, Vorteil, Gewinn'; < *haszon* (mit suffix: *haszna)* dss. Hrinč., Bern. Cf. N'ag. ev. 30, 34, 43, 56, 74, 168, 193, 93 usw. Pamj. II. 221; Urbar 112, 119, 123; Hn. Duch. Virši 115. Sabov 224. Hn. II. 142 usw. *chosnuvaty* ‚nützen, nützlich sein; 2. gebrauchen, benützen'; < *használ* dss. Hrinč.: chisnuvaty, chosnuvaty. Cf. N'ag. ev. 25, 30, 50, 62, 66, 107 usw. Vr. I. 152, 242. *chotár (chotár, chitár, hator, hotar), —rá* m. ‚Grenze, Feldmark, 2. Gebiet des Dorfes'; < *határ* ‚Grenze, Feldmark, Markung, Gebiet'. Csopei 51 *hatar,* Hrinč. I. 411 *chotár,* Bern. I. 386: *chotár* ‚Land', dial. *chitar* ‚Grenze'. Cf. Petrov op. cit. IV. 61, Urbar 119, 123, 121; Petrov I. 16; Urbar 49; Hn. I. 13; Hol. III. I. 34; Vrabelj 206. — *ýča (ica), —ći* f. ‚eine halbe Maß, die Halbe'; < *icce (ice, itce),* 64 icce = 1 akó. Bern. I. 419. Cf. Zapyski 1912: 78; Urbar 56; Hol. III. 1. 237; Hn. II. 289; Vr. I. 269; Verchr. Marm. 42. — *inaš (inoš), —ša* m. ‚Laufbursche, Bedienter, Diener, 2. Lehrjunge, Lehrling'; < *inas* dss. Cf. Hn. I. 20, II. 11, 179, 129; Vr. I. 130; Czambel 470; Hn. III. 49, 55; Vr. I. 222 usw. — *írtaš, —ša* m. ‚Rodeacker, Rodeland'; < *irtás* dss. Cf. Urbar 120, 174. *jándyk (ajándyk), —ka* m. ‚Geschenk'; < *ajándék,* dial. *jándék* dss. Cf. Hn. Duch. Virši 113. *járok, —ka* m. ‚Graben, Kanal, Flußbett, Rinne'; < *árok* dss. Csopei 440; Hrinč. IV. 543 *járok* ist kein Dem. von *jar,* wie es H. meint; *járok* und *jarók* sind nicht identisch. — Cf. Zapysky 1912: 76; Hn. I. 71, III. 7, 76. — *jovság (jevság), —gu* m. ‚Habe, Gut, Vermögen, 2. die Gesamtheit der Haustiere eines Wirts'; < *jószág.* Csopei 437. Cf. Urbar 60; Bon. Rah. 27; Verchr. Marm. 23. *juha, —hy* f. ‚Schaf'; < *juh* dss. Cf. Vr. I. 128, 275.

(selten), *júhás, —sá* m. ‚Schäfer, Schafhirt'; < *juhász* dss. Csopei, Hrinč. Cf. Hn. I. 88, II. 103, III. 74; Vr. II. 147; De-Vollan 198. *kajla, —ly* m. und f. ‚Ochs oder Kuh mit nach innen gebogenen Hörnern'; < *kajla* ‚krumm, nach innen gebogen, krummhörnig'. Csopei 141; Hrinč. II. 208 nicht ganz richtig. Cf. Verchr. Marm. 42. Adj.: *kajlátyj. kálap, —a* m. ‚Hut, besonders ungarischer, in Ungarn gekaufter Hut'. Bon. Arch. 473. *kalapoš, —ša* m. ‚Hutmacher'; < *kalapos* dss. Csopei 411. Cf. Szém in ABC. 33. *kančív, —ova* m. ‚Krug'; < *kancsó* ‚Humpen, Weinkrug'. Csopei. Cf. Bon. Rah. 20. *kántar, —ru* m. und *kántař, —řa* m. ‚Zaum, Zügel, Halfter'; < *kantár* dss. Csopei, Hrinč., Bern. Cf. Vrabelj 197; Hn. III. 41; Vr. I. 137, 115; Hol. II. 218, III. 1. 434, 436, 397. *kantínoš (kantiňáš), —ža* m. ‚Kantinenwirt'; < *kantinos* dss. Cf. Vrabelj 115; Hn. II. 240. *kapák, — ku* m. ‚starker Rauchtabak, Bauerntabak'; < *kapadohány* dss. Cf. Vr. II. 158. *kapčaty* ‚schließen, knüpfen'; < *kapcsol;* Csopei. Cf. Hn. I. 175, 204; Vr. II. 255, 267. *kapív, —ova (kovív)* m. ‚Jagdhund, Spürhund'; < *kopó.* Csopei. Cf. Bon. Arch. 474. *kapúra, —ry* f. ‚Tor, Pforte'; < *kapu.* Csopei 143. Cf. Hn. I. 43; Sabov 231; Czambel 530; Vr. II. 243. *karíka (káryka), —ky* f. ‚Kreis, Zirkel, Reifen'; < *karika* dss. Csopei 144; Bern. 490. Cf. Hn. Duch. Virši 116, 117; Hn. II. 240; Vr. I. 223, II. 158; Verchr. Marm. 42. *karikáš, —ša* m. ‚Hetzpeitsche'; < *karikás.* Csopei. Cf. Hn. II. 188. *kasal'ív, —ova* m. ‚Wiese, Feldwiese, Wiesengrund'; < *kaszáló* ‚1. Mäher, 2. Wiese, Feldwiese, Wiesengrund'. Csopei. Cf. Urbar 119, 122. *katuná, —ny (katún)* ‚Soldat'. Pl. *katúny* ‚Militär'; < *katona.* Csopei, Hrinč. nur *katún.* Bern. Cf. Zapyski 1912: 78; Vrabelj 104; De-Vollan 40; Hn. I. 82, 149, 182, 188, II. 155; Vrabelj 156; Vr. I. 172. Dem. *katunka, katunočok, katunyk.* Bon. Rah. 49; Deško 690; Vr. I. 173; Hol. III. 1. 121; Vrabelj 260, 273. *kavejház, —zu (kavel'haz)* m. ‚1. Kaffeehaus, 2. Restaurant'; < *kávéház* ‚Kaffeehaus'. Cf. Hn. II. 27, 123; Hn. I. 173, 187; De-Vollan 159; Vr. I. 43. *kavejháznyk, —ka; kavel'házoš, kavejházoš* ‚Kaffeehausbesitzer'. Cf. Hn. I. 173, II. 123; Vr. I. 43. *kedvezuvaty* ‚jemandem günstig sein, begünstigen'; < *kedvez* dss. Cf. N'ag. ev. 41. *kefa, —fy* f. (selten kyfa) ‚Bürste'; < *kefe* dss. Csopei, Bern. Cf. Hn. I. 189. *keltuvaty, kel'tuváty (kyl'tuvaty)* ‚ausgeben, vergeben, verzehren; 2. aufessen, aufzehren'; < *kelt, költ* dss. Andere Bedeutungen in Nyelv. Szót. Csopei, Hrinč., Bern. Cf. N'ag. ev. 95, 138, 139, 162, 159 usw.; Czambel 468; Hn. I. 153, 215, II. 3. Auf 2. Cf. Vr. I. 128, 132; Hn. I. 139. *kel'čýk (kel'čyg), —gu* m. ‚die Unkosten, Ausgaben, Auslagen;

2. Wegzehrung'; < *költség.* Csopei 147 *kel'čyg.* Cf. Zapyski 1912: 80; Urbar 56; Hn. I. 85; Vr. II. 149, 243; Czambel 469; Hol. IV. 2. 422; Auf 2. Bed. Czambel 473; Nyelvtudomány III. 197; Etnolog. XI: 138. *kepeňák, —ká* m. *(képeň, képiň, kypiň)* ,Mantel'; < *köpeny, köpenyeg* dss. Hrinč. I. 235 unrichtig. Cf. Hn. II. 130, 67, 69; Hn. I. 31, III. 87. *kerekjártov, —ova* m. ,Radmacher, Wagner, Stellmacher'; < *kerékgyártó,* dial. *kerékjártó* dss. Cf. Vr. I. 201, 224. *kerelív, —ova (kyrel'iv)* ,Feldhüter, Waldhüter'; < *kerülő* dss. Cf. Hn. II. 105. *kerejt'iv, —ova (kyryjtív, kyritiv, kyrejtiv)* ,Feldhüter, Waldhüter'; — *kerítő, kerējtő* ,der etwas umgibt und umzingelt', und *kerülő* ,Feldhüter, Waldhüter'. Csopei 147. Cf. Hn. I. 108, 92; Hol. IV. 2. 497; Hn. II. 180. *kergetluváty, kyrgetluvaty* jagen ,nachjagen, verfolgen'; < *kerget* dss. Csopei 147. Cf. Hn. I. 150. *kereškeduvaty* ,handeln, Handel treiben'; — *kereskedik* dss. Cf. N'ag. ev. 10. *kereškedív, —ova* ,Kaufmann, Händler'; < *kereskedő* dss. Cf. Hn. I. 150. *kert (kyrt), —ta* und *kyrt', kert', —t'i* f. ,der Garten'; < *kert* dss. Csopei. Cf. Urbar 46; Vrabelj 122, 181, 295; Czambel 472; Vr. I. 96, 137, II. 210; Hn. I. 11, 85, 97, 103, 133, II. 150, 125, III. 15; Vrabelj 146; Hol. III. 1. 407. *kiškert (kyškert)* m. und *kiškerta, —ty* f. ,Blumengarten, Gemüsegarten'; < *kis kert* ,kleiner Garten'. So nennt das ungarische Volk seinen vor dem Hause oder neben dem Hause liegenden Blumengarten oder Gemüsegarten. So immer in Volksliedern: Betekintek kis kertjébe, de csak nyomát veszem észbe, gyöpü mellett egy rózsafa, legszebb ága leszakasztva. Oder: Nyiljon ki a rózsa kis kertetekben . . . usw. Mala ja frajira hy v kiškert'i maku Vr. I. 172. Cf. Vr. I. 197; Hol. III. 1. 426; Hn. II. 203. — Ein Blumengarten heißt immer *kiškert,* ein anderer kleiner Garten auch *horodec, horodčyk, zahorodka, malyj horod* usw. *kestemán, kestemén (kystymén), —na* m. „Tüchel, Schnupftuch'; < *keszkenő.* Csopei. Cf. Hn. I. 34, 164. II. 36; Vr. I. 224. *kešelýstyj (kešélyj, kešastyj, kišastyj)* ,fahl, falb, weißgefleckt, bunthaarig'; < *kseely* dss. Csopei, Hrinč. Cf. Vrabelj 609; Verchr. Marm. 43; Vr. II. 244. *kešervešnyj* ,bitter, traurig; (von Arbeit) sauer'; < *keserves* dss. Csopei 147. Cf. Sabov 222. *kevel'nyj (kyvyl'nyj* ,hochmütig, stolz'; — *kevély* dss. Cf. Vrabelj 27, 22, 46, 117, 11, 143. *kezeš, —ša* m. ,der Bürge, der Gutsteher'; < *kezes* 1. zahm, kirre, 2. der Bürge, Gutsteher, Gewährsmann. Cf. Bon. Rah. 22. *kin, —a* m. ,Pein, Qual, Marter, Folterung'; < *kin* dss. Cf. Christos kinom i smert'u svojeju uvyjšol u slavu svoju. (Chr. ging durch Qual und Tod ein zu seiner Herrlichkeit.) N'ag. ev. 31. — ibid. 38, 32, 104, 106 usw. *kinovaty* ,leiden, sich

peinigen, sich plagen‘. Cf. N’ag. ev. 39, 116, 189, 190 usw. *kinč, —ča* m. ‚Schatz, 2, (veraltet u. selten) Schatzkammer, Kammer‘; < *kincs* Schatz. Cf. Otkryvši kinči svoji, zlato i srebro. (Er öffnete seinen Schatz, Gold u. Silber.) Pamj. II. 115; s. noch N’ag. ev. 66, 94. *kip, —a* m. ‚Form, 2. Art, Weise‘; < *kép* Bild, Vorstellung, Standbild. Vom Substantivum kép stammt das Suffix *—képpen, —kép.* Das Wort *kép* hatte einst auch im Ungarischen die Bedeutung ‚Form, Art, Weise‘, und an diese knüpft die Bedeutung des Suffixes —kép am leichtesten an: *másképpen* ‚in einer anderen Form, auf eine andere Weise‘, Simonyi, *Ung. Spr.* 377. Das Ugro-Russische hatte das Wort aus dem Ungarischen etwa im 15.—16. Jh. entlehnt. Cf. Pryšov duch svjatyj u kipu holubynnum. (Der Hl. Geist kam in Gestalt einer Taube.) N’ag. ev. 202. S. noch ibid. 64, 178, 77, 127, 13, 63, 82, 164 usw. — *kiral’, —l’a* ‚König‘; < *király* dss. Cf. Hn. I. 179. *kišasońa (kyšasoňa), —ńi* f. ‚Fräulein‘; < *kisasszony* dss. Csopei. Cf. Hn. I. 146, 233, II. 27, 118, III. 110; Vr. I. 128, 129, 152, II. 147, 143, 195; Bon. Rah. 30. *kívet (kývet), —ta* m. ‚der Abgeordnete‘; < *követ* ‚Deputierter‘. Cf. Sabov 227. *koč, —ča* und *kočija (kočija, kočiha, kočyha), —ji* ‚Kutsche‘; < *kocsi.* Simonyi, *Ung. Sprache* 91. Hrinč. II. 95 *koč,* Csopei 158, *kočyha,* Bern. *kočyja.* Cf. a) auf *koč:* Hn. I. 102, 140, 180, III. 14, 80, 107; Vr. II. 141, 151, 114, 129; Czambel 461, 463; b) auf *kočija:* Hn. II. 73, 131; Vrabelj 315; Czambel 469; Bon. Rah. 31; Vr. I. 229. *kočiš, —ša (kot’iš, —ša)* m. ‚Kutscher‘; < *kocsis* dss. Csopei *kočyš,* Bern. Cf. Hn. I. 44, 64, 98, 123, II. 184, 123, 79, III. 106; Vr. I. 141, 179, 229, II. 141, 155, 203, 214; Czambel 461, 463; b) auf *kot’iš:* Hn. I. 41; Czambel 469. *kófa, —y* f. ‚Hökerin, Grünkramhändlerin‘; < *kofa* dss. Cf. Hn. I. 28. Szeman ABC. 35. *kondá, —dý* m. ‚der Eber‘; < *kan, kandisznó* dss. *konda* ‚Schweineherde‘. Csopei 154. Cf. Hn. I. 206; Vr. I. 227. *kondáš, —ša* m. *(kondas, —sa)* ‚Schweinehirt, Sauhirt‘; < *kondás,* dial. *kondász* dss. Csopei 154. Cf. Bon. Arch. XXXVI: 475. *kont’a, —t’i* f. ‚Haube, Schopf, aufgebundener Nackenzopf‘; < *konty* dss. Bern. I. 560: *kónty* Plur. ‚Haarbund der ungarischen Frauen‘ nicht ganz richtig. Cf. čepec klade sja na kont’u. (Sie legte sich eine Haube auf den Schopf.) Vr. II. 225. *koporšiv, —ova (kupyršiv)* m. ‚der Sarg‘; < *koporsó* dss. Csopei. — Bei Doliśńanen und Huzulen gebräuchlich. Cf. Etnolog. XI. 63. — *korhel’ (korhyl’), —l’a* m. ‚der Trunkenbold, der Lump‘; < *korhely* dss. dial. faul, träge. (wahrscheinlich — Chorherr). Cf. De-Vollan 120; Hol. III. 1. 427. *koršiv, —ova* m. ‚Krug‘; < *korsó.* Hrinč. II. 289: *koršóv, koršóvyk.* Bern. I. 665. Cf. Hn. III. 5; Hol. I. 86. *košar,*

—ra (košarka) ‚Korb'; < *kosár* ‚Korb'. In dieser Bedeutung stammt es aus dem Ungarischen. Cf. Hn. I. 136, II. 242; Vr. 246; Szeman ABC. 77. *kóvdoš (góvduš, góvdoš) kóvduš, —ša* m. ‚der Bettler'; < *koldus, kódus* dss. Csopei 151 *kovdoš.* Bern. I. 544. Cf. N'ag. ev. 67, 68; Pamj. IV. 298; Hn. I. 40, 77, 32; Vr. I. 132, 227; Bon. Rah. 33; Vrabelj 287. *krípta, —ty* f. ‚Graft'; < *kripta* dss. Cf. Hn. I. 39. *kúlač, —ča* m. ‚hölzerne Feldflasche'; < *kulacs* dss. Cf. Hn. III. 49. *húruc, —ca* m. ‚Name der Parteigenossen Thököly's und Fr. Rákóczy's'; < *kuruc* dss. Cf. Zapyski XXXVII: 77. *kúrtyj* ‚kurz'; < *kurta* dss. (aus lat. curtus, a) Berneker stellt es direkt mit lat. curtus zusammen, doch semasiologisch kann es nur eine Entlehnung sein aus dem Ung. Die Ugro-Russen kennen es nur in der Bedeutung: kurz. Ein *kurtka, kurta* ‚kurzer Rock, Spenzer' ist den Ugro-Russen unbekannt. Cf. Hn. I. 20, 173; Vr. I. 231; Vrabelj 44. *kuvík, —ka (kuvýk)* ‚Toteneule, Totenvogel'; < *kuvik* dss. Cf. Vr. I. 230, II. 298. *kytyfýk, kytyfík, —ka* m. ‚Halfter, Strickhalfter'; < *kötőfék* dss. Cf. Hn. I. 207, 212. *lakátoš, —ša* m. ‚Schlosser'; < *lakatos* dss. Csopei. Cf. De-Vollan 29; Vr. I. 232; Volosin Azb. 94. *legíň, —ňa* m. *(legýň, lediň, ledyň, lehiň)* ‚1. Bursche, Junggeselle, bes. ein tapferer oder braver Bursche; 2. Gesell, Handwerksgesell'; < *legény* dss. Csopei 168; Hrinč. II. 350 *léhiň,* 351 *légiň* Akzent unrichtig. Cf. auf Bed. 1.) Petrov, Mat. IV. 47, 48; Hn. I. 7, 19, 90, II. 78, 127; Sabov 218, 219; Hol. II. 550; Vrabelj 46, 89, 215; Hn. Duch Virši 116; Vr. I. 177; Verch. Marm. 35. Auf 2.) Vr. I. 138—139. Dem *leginyk, led'inyk, legiňčuk, leginéc, led'inýčok.* Cf. Vrabelj 181; Vr. I. 181; De-Vollan 65; Vr. I. 178. Hierher gehört: *ségiň-legíň* ‚Strolch, Strauchdieb, Buschklepper'; < *szegény legény* dss. Csopei. Cf. Hn. I. 62; Czambel 474. *lelkem* ‚mein Liebchen, wörtlich meine Seele'; < *lelkem* (von *lélek* ‚die Seele') meine Seele, mein Liebchen. Cf. Vrabelj 13: *Lelkem duško, bilyj Myšska. lenča (lenčyca), —či* f. ‚Linse'; < *lencse* dss. Csopei. Bern. I. 708. Cf. Vrabelj 33, 296; De-Vollan 93. *levč, —ča* m. und *lévčá, —čý* f. ‚Stemmleiste, Runge'; < *lőcs* dss. Csopei, Bern. Cf. Hn. I. 205; Verchr. Marm. 43; Hierher: zalévčnyk cf. Vr. I. 219. *leveš, —šu* m. ‚Suppe'; < *leves* 1. saftig, 2. die Brühe, die Suppe. Cf. Hn. II, 27; Vr. I. 157. *lévŕa, —ŕi* f. ‚eine Art schlechten Weines; Tresterwein'; < *lőre* dss. Cf. Vr. I. 232. *lovás, —sá* m. ‚Reitknecht, Stallknecht'; < *lovász* dss. Cf. II. 108, 242. *lóvgaty* ‚hin- und herbewegen, schlenkern, hangen machen'; < *lógat* dss. Csopei. Cf. Sabov 219. *lopív (lupív), —óva* und *lopóvka, —ky* ‚Weinheber'; < *lopó* stehlend, Stehler, 2. Heber. Csopei: *lopovka.* Cf. Bon. Rah.

20, 33, 41; Vr. I. 233. *mad'árskyj* adj. ,ungarisch, magyarisch'; Csopei 176. Cf. Vr. I. 179; Vrabelj 162; Sabov 77. *mágla (magl'a), —ly* f. ,Haufen'; < *máglya* ,heute: Scheiterhaufen, früher: Salz-, Holzhaufen, Haufen. M. Ny. II. 107. Cf. V chyžach lem zlato i stribro u máglach (= In den Vorratskammern lag Gold u. Silber auf einem Haufen). Vr. I. 141. *majoršág, —gu* m. ,Meierei, 2. Geflügel'; < *majorság* dss. Cf. Petrov I. 17; Hn. I. 94. *majoš, —ša* m. ,Leberwurst, Wurst'; < *májas, májas hurka* dss. Csopei. Cf. Vr. I. 92, 234. *mámlas, —sa* m. ,Maulaffe, Tölpel'; < *mámlasz* dss. *maradík, maradýk, —ka* ,Rest von Garben, achtzehn Garben'; < *maradék* Rest, Überbleibsel; 2. Nachkommen. Cf. Vr. II. 251. *márha, —hy* f. ,früher das Gut, die Habe, heute: Haustier, Rindvieh'; < *marha* bis zum 18. Jh. Gut, Habe, Ware, Vieh, Rind, heute nur Rind, Vieh. Csopei, Hrinč. II. 405. Cf. N'ag. ev. 153, 19; Sabov 54; Urbar 121; Pamj. I. 158, 334; Zapyski 1912: 76, Hn. I. 11, 5, II. 77; Sabov 216. Auf Bed. 1. (veraltet) s. Umret iz holodu, až ne budet sja žuryty spŕatovaty kinč albo marhy. N'ag. ev. 94. Weiterbildung: *maržyna. mariáš, —ša* m. alte ungarische Silbermünze'; < *máriás.* Cf. Urbar 123; Zapysky 1912: 77; De-Vollan 226. *maža, —žy* f. ,Meterzentner, Zentner'; < *mázsa* dss. Bern. II. 28. angeg. Bedeutung ,Lastwagen' ist den Ugro-Russen unbekannt. Cf. Hn. I. 38, II. 127; Vr. I. 234; Vrabelj 52; Bon. Rah. 16. *mentuváty mjantuvaty* ,retten, erretten'; < *ment, megment* dss. Cf. N'ag. ev. 33; Hn. II. 13, 176; Vr. I. 143, 145, II. 115; Volosin Čitanka 184. *mesel', —l'a* m. ,Seidel'; < *meszely* dss. Csopei 183, 186. Cf. Vrabelj 81; Hn. II. 88. *mešter, —ra* ,Meister'; < *mester* dss. (die deutsche Entlehnung des Wortes im Ruthenischen hat die Form: *Majster!).* Cf. Zapyski XXXVII: 86. In Zusammensetzung: a) *mešter-ember,* Vr. I. 156, b) *straža-mešter* (< ung. *sztrazsamester)* Czambel 470, c) *meštergerenda* (< *mestergerenda)* Csopei 184; d) *poštamešter.* Hierher: *meštéršig* ,Gewerbe, Handwerk'; < *mesterség.* Csopei 184. Cf. N'ag. ev. 138; Pamj. II. 320; Hn. I. 20. *mineš, —šu* m. ,Gestüt'; < *ménes* dss. Csopei 185. Cf. Hn. I. 97, II. 204. *móvkuška, —ky* f. ,Eichhörnchen'; < *mókus* dss. Cf. Vr. I. 236. *nad (nad'), —du* m. ,Rohr, Schilfrohr, Schilf'; *nadóvyj* Adj.; < *nád* dss. Cf. Hn. II. 243. I. 72. *naksám (naksán, nasám, anaksám, napsám, nacám), —u* ,Taglohn, Tagarbeit'; < *napszám* dss. Csopei *napsam.* Cf. Hn. I. 118; Vr. I. 201; Bon. Rah. 27. *naperšívka, —ky* f. ,Schirm, Sonnenschirm, selten: Regenschirm'; < *napernyő* Sonnenschirm. Cf. Vr. I. 238; Bon. Rah. 20, 30. *némeš (ňameš), —ša* m. ,Edelmann, Adliger, Grundherr';

< *nemes* edel, adlig; 2. Edelmann, Adlige, Edle. Csopei 213, 210. Cf. Sabov 50; Zapysky 1912: 78; Sabov 219. *ňakkendívka, —ky* f. ‚Halkband, Kravatte'; < *nyakkendő* dss. *ňalkoš, ňalkyš, —ša* ‚Stutzer, der Fesche, Schneidiger'; < *nyalkás* zierlich, stutzerhaft; 2. *nyalkos* dial, dss. Csopei. Cf. De-Vollan 118. *ňeruvaty (ňyruvaty, ňiruvaty)* ‚1. gewinnen, 2. obsiegen (in einem Prozeß)'; < *nyer* dss. Csopei: *ňiŕovaty*. Cf. Czambel 468; Hn. II. 73, I. 218. *opšitoš, —ša* ‚der ausgediente oder entlassene Soldat'; < *opsitos, obsitos* dss. (Abschied, *obsitos* = der einen Abschied hat). Cf. Hn. I. 194. *órek, —ka* m. ‚Erbschaft, Erbe, Erbstück'; < *örök* 1. ewig, erblich, 2. Erbschaft, Erbe, Erbstück. *Ez nekem ősi örököm* = das ist mein altes Erbstück. Heute gewöhnlich: *örökség*. Cf. Vr. II. 256. Davon: *orečnyj* Adj. ‚1. Grund . . ., 2. ewig, beständig. *Orečnyj pan* = Grundherr. Vr. II. 256; *uszi kmetyi orecsnyj* = omnes sunt subditi perpetui. Urbar 123. *orjáš, —ša* m. ‚Riese, Teufel'; < *óriás* ‚Riese'. Cf. Vr. II. 153. *orság (orsak), —ga* ‚1. Land, Reich, Staat; 2. Landstraße, Heerstraße'; < *ország* Land, Reich, Staat (veraltet: Landtag); 2. Regierung, Herrschaft; *országút* = Landstraße. Csopei, Hrinč. Cf. Pamj. II. 110; Zapysky XXXVII: 77, 1912: 80; Hn. II. 70; Hol. I. 50, III. 132; De-Vollan 161; auf 2.: Hn. I. 9, 91, 194. Adj. *orsáckyj* Urbar 51, 63, 56; Hn. III. 49. *ortuváty* (selten: *irtuváty)* ‚reuten, roden'; < *irt,* dial. *ort,* dss. Cf. Petrov I. 16; Urbar 57; Vr. II. 256; hierher: *irtás (< irtás)* ‚Rodung, Gereutgrund'; Urbar 120, 124. *pácaly, —liv* m. ‚Kutteln, Kaldaunen als Speise'; < *pacal* dss. Cf. Vr. I. 250. *padiment, —tu* m. ‚gebretterter Fußboden'; < *padiment* ‚Fußboden'; Cf. De-Vollan 105; Hn. II. 245. *pájtáš (pojtaš), —ša* m. ‚der Kamerad, Mitgeselle, Kumpan'; < *pajtás* dss. Csopei 246. Cf. Vr. I. 188, 193, 129; Hn. I. 87, II. 151; Hol. III. 1. 415. *pamút, —tu* m. ‚Baumwolle', Adj. *pamutóvyj;* < *pamut* dss. Cf. Vrabelj 39. *pántlyk, —ka* m. und *pantlyka, —ky* f. ‚Band, Bändchen'; < *pántlika* dss. (— Pantel—band). Csopei, Hrinč. Cf. Hn. I. 34, 55; Vr. I. 187, II. 207; De-Vollan 207; Hol. IV. 2. 423. *papúča, —či* f. gew. in Pl. *papúči ‚Pantoffel';* — *papucs* dss. *paradyčka, —ky* f. ‚Paradiesapfel'; < *paradicsom* dss. Csopei *paradyčky*. Cf. Vr. I. 244. *paranĉuvaty (paranĉoluvaty)* ‚befehlen'; < *parancsol* dss. Cf. Duliškovič: Istor.-Čerty I. 125; Petrov VII. 240. *póronč, —ča* m. ‚Befehl, Gebot'; < *parancs* dss. Cf. Hn. I. 40. *parípa (parypa), —py* m. ‚Reitpferd'; < *paripa.* Cf. Hn. II. 54, 244; Bon. Rah. 20, 28. *párna, —ny* f. ‚Polster, Kissen'; < *párna* dss. Csopei 248. Cf. Vrabelj 10; Vr. I. 244. *párta, —ty* f. ‚die Kopfzierde junger Mädchen, der Jungfernkranz'; < *párta* dss.

Hrinč. III. 98. *partýčka.* Cf. Hol. IV. 2. 441; De-Vollan 119; Hn. III. 65; Vr. II. 257. *paťolat (pakelát), —ta* m. ‚Schleier, Battist'; < *patyolat* dss. Hrinč. III. 87: pakelát. Cf. Hn. III. 46, 65; De-Vollan 119; Hol. IV. 2. 441; Vr. II. 257. Selten: *faťolat, paťilat. pédig (pedyg)* ‚aber, doch, und auch, da doch'; < *pedig* dss. Csopei 250; Cf. Petrov VII. 234. *pérec, —ca* m. ‚Brezel'; < *perec* dss. Csopei 256. Cf. Vr. II. 258. *pergeluváty* ‚Kaffee brennen'; < *pergel* bräunen, brennen, rösten; Csopei. Cf. Bon. R. 22. *pípa, —py (pipka)* f. ‚Tabakspfeife'; < *pipa* dss. Csopei 259 pypa. Cf. Vr. I. 231, 260, 151, 246, II. 263; Hn. I. 20, 76, 166; III. 82; Verchr. Marm. 45; Bon. Rah. 20. Dazu: *pipaš* ‚der Tabakraucher'; < *pipás* dss. Csopei *pypaš. popisár, —ra* m. und *popisara, —ry* f. ‚Pfeifenrohr'; < *pipaszár* dss.; Csopei 259: pyposara. Cf. Hn. I. 166, 121, II. 197; Vr. II. 259; Zapysky XXXV: 28. *póhár (púhár) —ra* m. ‚Becher, Glas'; < *pohár, puhár* dss. Csopei, Hrinč. — Aus dem Ung., wie es der Laut o, u beweist, cf. Asbóth: Izvěstija VII, 4. 280. Cf. N'ag. ev. 39; Pamj. I. 163, III. 119; Hn. Duch. Virši 75; Hn. I. 140, 150, 78; II. 134, 119; III. 11, 12, 15; Vr. I. 129, 144, II. 134, 132; Lutskay Gramm. 170; De-Vollan 70; Vrabelj 15, 211; Zapyski 35: 58; Hol. II. 549, III. 1. 412, 323, usw. *poroská, —ky* f. ‚Klepper, Zelter'; < *poroszka* dss. Cf. Vr. I. 249. *pórtáš, —ša* m. ‚Portier, Pförtner'; < *portás* dss. Cf. Hn. I. 109, III. 49. *pórtýk, —ka* m. und *portýka, —ky* f. ‚Kram, Ware'; < *portéka* dss. Cf. Hn. II. 81. *poťka, —ky* f. ‚der Karpfen'; < *potyka* dss. Cf. Vr. I. 250. *póvgar, póvgař, —řa* m. ‚Bürger'; < *polgár* 1. Bürger, 2. (selten) Ackersmann; 3. Geschworener. Csopei 265 Bedeutungsangabe unrichtig. Cf. N'ag. ev. 54; Urbar 128, 131, 132; Hol. II. 549. *probaluváty* und *provbaluváty* ‚versuchen, probieren'; < *próbál* dss. Csopei 316; Hrinč. III. 456 ohne Bedeutungsangabe. Cf. Pamj. I. 170, 265; Hn. I. 67, 160; Vr. I. 127, II. 165; Vrabelj 51; Hol. I. 337; Bon. Rah. 32. *próvkátor, —ra* m. ‚Fürsprecher, bes. ungebetener Fürsprecher'; < *prókátor* 1. Anwalt, Advokat, 2. ungebetener Fürsprecher. Cf. N'ag. ev. 19 (Advokat = *fiškalyš). puľák, —ká* m. ‚Truthahn'; < *pulyka (kakas).* Cf. Vr. II. 229, 241. *rabluváty* ‚rauben, plündern'; < *rabol* dss. Cf. Zapyski XXXVII: 45. *rabság, —gu* m. ‚Gefangenschaft'; < *rabság* dss. und ‚Sklaverei'. Cf. Urbar 56. *render, rendir, —ra* ‚Konstabler, Polizeimann, Schutzmann'; < *rendőr* dss. Cf. Hn. I. 151. *reseľív, —ova,* dem. *reseľívka* ‚Raspel, Feile'; < *reszelő* dss. Csopei 342. Cf. Hn. II. 189; Bon. Rah. 30. *ríves, rívis, —sa* m. ‚Fährmann, Schiffmann (bei einer Überfahrt); < *révész* dss. Cf. Hn. I. 199; Vr. II. 163. *rakáš, —ša* ‚Haufen,

Menge'; v. *rokašy* ,zusammen, beisammen'; < *rakás* 1. das Legen, Setzen, 2. Haufe, Menge. Csopei·351. Cf. Hn. I. 5, 59, 100, II. 247; Vr. I. 137, 144, II. 264. *rováš (raváš, reváš), —ša* m. ,1. Rechnung, 2. Kerbholz, Kerbstock'; < *rovás* dss. *mások rovására* = auf Kosten oder Rechnung anderer. Csopei, Hrinč. Cf. Vr. I. 188, II. 222; Svencycki: *Kommunizm u bojkiv* 8. *rös, rys, —sa* m. ,Anteil, Teil'; < *rész* dss. Csopei. Cf. Czambel 476. *rud, —du* und *rudá, —dy* f. ,Deichsel'; < *rud* ,Stange, Barren'; *szekérrud* Deichsel. Csopei, Hrinč. Cf. Vr. I. 256; Hn. II. 176, 247; Verchr. Marm. 46. *rúgnuty* ,einmal ausschlagen, mit dem Fuße einmal stoßen'; < *rugni* dss. Csopei. Cf. Vr. I. 255. *ryt (ryjt, rit, ret'), — tu* m. ,Wiese, Feld'; < *rét* dss. Csopei 343. Cf. Hn. I. 206; Vr. I. 257, 254. — *Sabív, —ova* m. ,Schneider, Kleidermacher'; < *szabó* dss. Csopei. Cf. Hn. I. 33, 25, 100, II. 187; Bon. Rah. 20; Vr. I. 256; Zapyski 35: 28. *sáláš, —ša* u. *šu* m. ,Quartier, Herberge, Schafhürde'; < *szállás* Quartier, Herberge, Niederlassung, Weiler. Csopei, Hrinč. Cf. N'ag. ev. 42, 163; Pamj. II. 125; Hn. I. 218, II. 100, III. 64; Vr, I. 151, 163; Verchr. Marm. 36; Hol. IV. 2. 407. *salašuvaty* ,sich einquartieren, absteigen'. N'ag. ev. 187. *sal'kovátyj* ,mit Grannen versehen'; < *szálka* Splitter, 2. Gräte, 3. Granne. Cf. Vr. I. 256. *sáma* f. nur in der Form *samu* in folgenden Ausdrücken: 1. *braty u samu,* ,in Anschlag nehmen oder bringen, in Betracht ziehen, beachten'; < *számba venni* dss.; 2. *samu daty* = *számot adni valamiről* ,Rechnung ablegen, Rechenschaft geben jemandem von etwas; 3. *samu braty za* ,Rechenschaft verlangen, zur Verantwortung ziehen'; 4. *na samu* ,für jemand' *valaki számára;* < *szám* Zahl, Anzahl, Rechnung, Rechenschaft, mit Suffixen. Hrinč. IV. 48: *braty u samu; sama.* Cf. Urbar 47, 51, 65, 70, 68. *sanuváty* ,bedauern, bemitleiden'; < *szán* 1. nachdenken, 2. beschließen, 3. reuen, bedauern, erbarmen. Csopei 356; Hrinč. 102, Bedeutungsangabe unrichtig. Cf. Hn. I. 184, 194; Vr. I. 256, II. 164, 207; Sabov 224; De-Vollan 114; Hol. III. 1. 144. *sára, —ry* f. ,Stiefelschaft'; < *szár* Rohr, Röhre, *csizma szára* ,Stiefelschaft'. Csopei. Cf. Hn. I. 196, 200. *Sara z bagarija, a talpa z onuč,* Sprichwort. *ségelet, —ta* m. ,Ecke, Winkel'; < *szegelet, szeglet* dss. Csopei 360. Tuch? unrichtig. Cf. Nyelvtudomány III. 198; Vr. I. 27. *seginˇ (syginˇ), —ňa* ,der Arme (übertrag. Sinn)'; < *szegény* arm. Csopei. Cf. Hn. I. 154, 226, 55; II. 159; Vr. I. 178, II. 168—169; Hol. IV. 2. 420; Sabov 231. *segiň-legiň (sygiň-lygiň)* s. *legiň* < *legény. Séjka, —ky* f. ,Name eines Ochsen'; < *szőke* blond, Szőke Name eines Ochsen, einer Kuh. Cf. Hol. III. 417, 422, IV. 2. 420. *serénča, seréňča, —čy*

(syrenča) f. ‚Glück'; < *szĕrĕncse*. Csopei 361. Cf. Vrabelj 12, 288, 315; Hn. I. 100, 103, 108, 185; De-Vollan 93; Verchr. Marm. 47; *serenčl'avyj, serenčlyoyj, serenčnyj* ‚glücklich'. Cf. N'ag. ev. 66; Hn. I. 24, II. 123, 247; Vr. I. 253. *neserenča* (Unglück) *ne + serenča* Hn. I. 97; Vr. I. 239. *sersama, sarsama (sersám, sarsan, sarson, sersan, sarsam)* ‚Handwerkszeug, Werkzeug; 2. Geschirr; 3. Wirtschaftsgerät'; < *szerszám* dss. Csopei: *sersama*, Hrinč.: *sarsama*. Cf. Nese so soboju cilyj svoj snařad: to jest' sersamu: ryskal' to jest' aršov (= Er trug bei sich sein ganzes Gerät, d. h. Handwerkszeug). *Handschrift der Ševčenko-Gesellschaft* Nr. 173 pag. 4; Sabov 212; Vr. I. 210 (bei *hija)*; Hn. I. 128, 196, II. 112. Auf 2. Bed. Hol. IV. 2. 518. Auf 3. Vr. I. 123. *Sílaj, —ja* und *Silaď, —ďa m.* ‚Name eines Ochsen'; < *Szilaj* dss. *szilaj, szilágy* wild, unbändig, ungezähmt, scheu. Cf. Csopei Olvasókönyv 1897; De-Vollan 184; Hol. II. 432, III. 1. 417. *sívar, —ra (sivora, —ry)* ‚Zigarre'; < *szivar* dss. Cf. Hn. II. 73. *sivešna* Adv. ‚gern, herzlich'; < *szivesen* dss. Cf. Hn. I. 150. *sobojanka (sobojaňka), —ky* f. ‚Stubenmädchen, Zofe'; < *szobalány, szobajány* dss. Csopei 369. Cf. Hn. I. 186; Vr. I. 129. *sómar (somař), —a* m. ‚Esel'; < *szamár* dss. Csopei 371. Cf. Hn. I. 98, 100, III. 10, 50; Vr. I. 260; Hol. IV. 2. 417; Bon. Rah. 28; Czambel 461; Zapyski 35: 28; Hn. II. 105; Vr. II. 268. *sovgabyrív (solgabyrív), —ova* ‚1. bis zur Mitte des 19. Jhs. iudex nobilium; 2. heute: Stuhlrichter'; < *szolgabiró* dss. Csopei. Cf. Petrov I. 17; auf 2.: Hn. II. 154; Vr. II. 149, 215; Vr. I. 154, 155 Zapyski 35: 28. *suňug (soňug, suňuk, soňoga, soňuga)* ‚Mücke'; < *szunyog* dss. Cf. Hn. II. 195; Vr. I. 260, 261. *Šarga, —gy* m. ‚Name eines gelben Ochsen oder Pferdes'; < *sárga* gelb. Cf. Vr. II. 276. *šarkań, —ńa* m. und f. ‚Drache'; < *sárkány* dss. Csopei, Hrinč. (in dieser Bedeutung den Ugro-Russen unbekannt). Cf. Pamj. I. 312, II. 174; Sabov 215; Hn. II. 36, 58, 263, III. 17; Vr. I. 129, II. 132. *šarkanť'ovy* Pl. ‚Sporn'; < *sarkantyu*. Csopei: *šarkant'ov* (?). Cf. Na nohách šarkant'ovy dzvyňat', a v čerevi muchy bryňát', Sprichwort; De-Vollan 131; Hn. I. 189, II. 160; Vr. I. 189. *šaš (saš) —šu* m. ‚Riedgras, Schilfrohr'; < *sás* dss. Csopei, Hrinč. Cf. Vr. I. 272, II. 271; De-Vollan 75; Hol. III. 1. 393; hierher: *šašyna, sašyna:* Vr. I. 115; Hol. II. 222, III. 1. 401; *šašovatyj* ‚voll Riedgras' Urbar 124. *šerpeńiv (šerpeňa)* ‚Pfanne'; < *serpenyő* dss. Csopei. Cf. Vr. II. 150, 276; Zapyski 35: 28. *šor, —u* ‚Reihe, Zeile, Linie'; *za šorom* ‚der Reihe nach'; < *sor* dss. Csopei. Cf. Vr. I. 183, 135, II. 165, 277; Hn. I. 141, 135, 145; Hn. Duch. Virši 117. *šóvdar, —šovdyrj* m. ‚Schinken'; < *sódar, sódér* dss.

Csopei. Cf. Vr. I. 273. *šovgor, —gra* m. ‚Schwager'; < *sógor* dss. Csopei. Cf. Hn. I. 233. *špárga, —gy* f. ‚Bindfaden, Strick'; < *spárga* dss. Csopei. Cf. Hn. I. 32, 213. *šuha* Adv. ‚nie, nimmer, niemals'; < *soha* dss. Cf. Vrabelj 111, 13, 127; De-Vollan 241; Vr. I. 179, 183, 194. *tabla, —y* f. ‚Grundfläche, Gartenbeet; 2. Tafel; 3. Gerichtstafel'; < *tábla* Tafel, 2. Tisch, 3. Platte, Stück, 4. Gerichtstafel, 5. Bild, 6. Grundfläche, Gartenbeet. (Nur 1., 4., 6. Bedeutung allgemein gebräuchlich.) Csopei 389. Cf. auf 1.: Hn. I. 105, 92, 158, III. 13; Czambel 475; Sabov 219; Vr. II. 270; Hn. II. 105; auf 2.: Vr. I. 261; auf 3.: apeluju na tablu (allgemein gebr.). *tablabyrív, —ova* m. ‚Gerichtsbeisitzer'; < *táblabiró* dss. Hn. I. 118. *talpa, —py* f. ‚Sohle'; < *talp* dss. Csopei 390. Cf. Vr. II. 167; sara z bagarija, a talpa z onuč, Sprichwort; *talpuváty, talpaluvaty* ‚sohlen, besohlen'; < *talpal* dss. Csopei 390. Cf. Hol. III. 1. 425. *taňa, —ňi* f. ‚Herberge, Lager, 2. Meierhof'; < *tanya* dss. Cf. Hn. I. 197, I. 248. *táňir, —ra (tanžir, tandžir, tanžur, taňer)* m. ‚Teller'; < *tányér*, dial. *tángyér, tángyir* dss. Hrinč. Cf. Vr. I. 30, 137, 226, 261, II. 157, 266; Hn. III. 66, 107. *tarkástyj (tarkanýstyj, tarkátyj, tarčanyj* und and. Varianten) Adj. ‚bunt, buntfarbig, scheckig; varius, varii coloris'; < *tarka* dss. Csopei. Hrinč. Cf. Vr. I. 99, 266, 249, II. 144, 270; Volosin: Azbuka 87; dazu: *Tarča* ‚Name einer buntfarbigen Kuh', Vr. II. 144; *Tarčul'a* = *Tarča,* Vr. 2. 270; *Tarkó, —ka* m. ‚Name eines buntfarbigen Hundes'. Vr. I. 139. *tartóvka (tortóvka), —ky* f. ‚Streichholzbehälter'; < *tartó* 1. ‚haltend, greifend; 2. Behälter'; *gyufatartó* ‚Streichholzbehälter'. Cf. Vr. I. 263. *tátoš, —ša* m. ‚Zauberpferd, ein geflügeltes Hexenpferd'; < *táltos, tátos* ‚Zauberer, 2. Zauberpferd, ein geflügeltes Hexenpferd'. Csopei 390. Cf. Hn. II. 172. *telek, —ka* m. ‚Grundstück, fundus sessionalis'; < *telek* dss. Cf. Urbar 47, 120, 123; *temetív, —ova* m. *(tymetiv, tymytiv, tenetiv)* ‚Friedhof'; < *temető* dss. (Verbalnomen von *temet* beerdigen, begraben). Csopei 391, Hrinč. IV. 253. Cf. Vrabelj 51, 70; Vr. I. 262, II. 141; Hn. I. 164, 114. *téngel' (tyngel', tyngyl'), —l'a* m. ‚Achse'; < *tengely* dss. Csopei 391, 393. Cf. Sabov 222; Hn. II. 75; Vr. I. 219. *tengerýca* ‚Kukuruz, Mais'; < *tengeri* dss. Varianten und Lit. s. Bon. Arch. 475. *tepša, —šý* f. ‚Pfanne'; < *tepsi* dss. Cf. Hn. II. 248. *terch (teřch, tyřch), —cha* m. ‚Last; in huzul. Dial. onus, quod equus ferre potest'; < *tehěr,* altung. *terh* ‚Last, 2. Eimer, amphora, 3. Pflicht, Schuld, 4. Knechtschaft'. Csopei, Hrinč. Cf. N'ag. ev. 17; Urbar 53; Volosin Azbuka 88. D. *terchaty* ‚beladen, laden', gew. mit Prāfixen. Cf. N'ag. ev. 27, 53, 62, 78, 131 usw.; Nyelvtudomány III. 197. *terkel'anka, —ky* f. ‚Treber-

branntwein'; < *törkölypálinka* dss. *törköly* der Treber. Cf. Vr. I. 262. *těšik (tešyk)* ,bitte! herein! belieben Sie!'; < *tessék* (von tetszik) dss. Cf. Zapyski XXXVII: 144. *tist (t'ist), —ta* m. bis zur Mitte des 19. Jhs. ,Beamter, 2. (heute) Offizier'; < *tiszt* Pflicht, Beruf, 2. Ehrenamt, Würde, 3. Beamter, 4. Offizier. Csopei 393. Cf. Urbar 50, 56, 61, 70, 126, 128; Hn. I. 43, 83, 88; Czambel 471. *tólvaj, —ja* m. ,Betrüger, Taugenichts'; < *tolvaj* Dieb, Räuber, dial. Schelm, Betrüger. Cf. De-Vollan 118. *topánka, —ky* f. Pl. *topánky, —oh* ,Halbstiefel, Schnürschuh'; < *topań, topánka* dss. Csopei 395. Cf. Hn. I. 186, II. 248; Vr. II. 271; Zapyski 35: 26; Volosin: Azbuka 194. *tóva, —vy* ,Teich, See'; < *tó* (Acc. tavot) dss. Cf. Vr. I. 154, II. 271; Hn. I. 86, II. 39, III. 13. *tovt, —ta,* ,Slowake'; < *tót* heut. Bed. ,Slowake', früher ,Slawe'. Cf. Petrov V. 15. *ud'an* Adv. ,zwar, doch, sehr'; < *ugyan* dss. Cf. Hn. I. 63. *unuváti, vnuváty (onuváty)* ,sich langweilen, ermüden, belästigen'; < *ún* ,überdrüssig werden'. Cf. Hn. II. 11; De-Vollan 223; Hn. II. 125; Vr. II. 242. *urfi, urfij, —ija* (Dativ: *urfijovy)* ,der junge Herr, der Junker'; < *úrfi* dss. Csopei 410. Cf. Hn. I. 105, 231. *vácok, —ka* m. ,Lager der Tiere'; < *vacok.* Csopei 26. Cf. Hn. II. 38. *vadáska, —ky* f. ,Jagd'; < *vadászat, vadászás* dss. Csopei 24. Cf. Hn. I. 52, 193; II. 17, 118, 158, 188, 133; Bon. Rah. 28, 41. — *vadasýty* ,jagen'; *vadástvo, vadáctvo* ,die Jagd'. Hn.: Legendy z chit. zbirn. Zapyski XVI: 20. *vad' (vat') * Konj. ,oder'; *vad'—vad' (vat'—vat')* ,entweder—oder'; < *vagy—vagy* dss. *vad'—chot'* ,entweder—oder'; *avad' (avat')* ,oder'; < *vagy* ,oder', 2. ,ungefähr, beiläufig, 3. wenigstens, selbst'; *vagy—vagy* ,entweder—oder'; *avagy* ,oder'. Cf. Urbar 71,72; Zapyski 1912: 81; Vrabelj 102; Vr. I. 224, 229, 250, 269, 208, 237, 247, 132, 251, 223, 225, 240, 248, 266, 239, 243, 257; Hn. I. 31, 96, 194, II. 71, 120. *valčag, valčak* ,Erlösung, Lösegeld'; < *váltsag* ,Auslösung, Lösegeld'. Cf. N'ag. ev. 34, 198. *val'iv, —ova* m. ,Futtertrog, Wassertrog, Rinne'; < *válu, vályu, váló* dss. Csopei, Hrinč. Cf. Hn. I. 26, III. 5; Vr. I. 114; Bon. Rah. 20. *valóvšnyj (valušnyj)* ,irgendwohin gehörig, von irgendwo gebürtig, 2. zu etwas geeignet, passend, 3. lebenskräftig, richtig, artig'; < *való* 1. ,seiend, befindlich, gehörig, dienlich; 2. wahr, gewiß; 3. Dasein; 4. das Wesen'; I. < *valahová, valahonnan való* ,irgendwohin gehörig, von irgendwo gebürtig'. II. < *valamire való* ,zu etwas geeignet, passend'. Csopei, Hrinč. Cf. Ad 1: Hn. I. 29, II. 10, 172; Vr. I. 92, 143. Ad 2: Urbar 59, 72; Hn. I. 182, III. 76; Vr. I. 150, 253; Czambel 470. Ad 3: ne valovšno božytyśa. Cf. Semenovič: *Lamanskij Stat'i po slavjanov.* S.-Petersburg, I. 1877. *váma, —my* und *vam, —a* ,Maut, Zoll, Abgabe';

< *vám* ‚1. Zollhaus, 2. Zollgeld, Maut, Zoll'. Cf. Urbar 54, 55, 59, 60; Semenovič: *vam-podat'* (Lamanskij, s. o.) *várgá, —gy* m. ‚Gerber'; < *varga* Schuster, Gerber. Csopei 25. Cf. Vr. I. 206; Hol. III. 1. 251. *varmedá, —dí (varmeža, varmed, varmeg, varmija)* ‚1. (veraltet) ‚Gebiet, Land, 2. Komitat, Gespanschaft, 3. Komitatsverwaltung'; < *vármegye*. Csopei 25. Cf. Ad 1: Pamj. II. 108, 139; Ad. 2: Sabov 50, Zapyski XXXVII: 77, Hodinka: *A munkácsi gör. szertpüspökség Okmánytára* 279; Sabov 52; Urbar 132; Hn. I. 19, 122. Ad. 3: Urbar 48; Sabov 54; Cerk. Misjacoslov, Ungvár 1892. 3. Adj. *vármeckyj*. Cf. Urbar 60; Hn. I. 28. *város, —ša* m. *(váreš, varyš)* ‚Stadt'; < *város*. Csopei: vareš. Cf. Pamj. I. 112; N'ag. ev. 5, 28, 30, 35, 65; Pamj. II. 107; Urbar 121, 124; Zapyski 1912: 78; Vrabelj 186; Hn. Duch. Virši 115; De-Vollan 179; Hn. I. 49, 53, 146, 7, 233, 168, II. 134; Sabov 212, 225; Czambel 473, 466; Vr. I. 135, 166; Hol. III. 1. 415; Adj. *varoskyj (varyskyj)* ‚städtisch, Stadt....'. Cf. Pamj. I. 298; Hn. I. 169, 175, II. 118; Vr. I. 174. — *varoškapitán, —na* ‚Stadthauptmann'; < *városkapitány* dss. Cf. Hn. I. 175. *vášar, —ra* m. ‚Markt, Jahrmarkt'; < *vásár* dss. Csopei 26. Cf. Hn. I. 110, 220. *vendýgfogadóv, —va* ‚Gasthaus'; < *vendégfogadó* dss. Cf. Urbar 62. *vígan, —na* ‚Weiberrock, der Kittel'; < *vigan, viganó* dss. Erklärung s. M. Ny. III. 455. Csopei 30. Cf. Hn. I. 174; Vr. I. 198, II. 175; De-Vollan 184. *žeb, —a* m. (und *žebňa* f.) ‚Tasche'; < *zseb* dss. Csopei 91. Cf. Hn. I. 138, 130, 168, II. 6; Vr. I. 132, 157. *žebevalóvka (žebivalovka), —ky* f. ‚Sacktuch, Schnupftuch, Taschentuch'; < *zsebbevaló* dss. Csopei 91. Cf. Hn. II. 110. *živán, živaň, —a* m. ‚Räuber, Straßendieb'; < *zsivány* dss. Csopei 92. Cf. Hn. I. 168, II. 192.

Der ungarische Einfluß ist auch in der Literatur nachweisbar. Die aus dem Jahre 1683 stammende *Pisnja pro Videnščinu* behandelt die Verhältnisse zur Zeit der Kuruzen-Kriege. Die Chroniken und Glossen in den Matrikeln und kirchl. Büchern deuten auf ungarische Ereignisse hin. Die orthodoxen ugro-russischen Glaubenskämpfer aus dem 17. u. 18. Jh. polemisieren mit den ungarischen Jesuiten und holen ihre Argumente gegen die Papisten, wie schon erwähnt, aus den Schriften der ungarischen Protestanten. Sehr interessante Beziehungen zu den Ungarn enthält das Werk Andrellas vom Ende des 17. Jh. Leider hat sich die ungarische Wissenschaft mit diesem Thema nicht befaßt, wie sich auch die ungarischen Ruthenen selbst darum wenig kümmerten. Die Werke Andrellas sind z. B. aus der Bibliothek des Munkácser Bistums verschwunden, und in

Ungvár kann man über deren Verbleib keinen Aufschluß erhalten[1]). Infolge der Gleichgültigkeit der Ugro-Russen wanderten die meisten Produkte ihrer volkstümlichen Literatur auf verschiedenen Wegen nach Lemberg und Petersburg[2]), und nur ein kleiner Teil ist im Besitz ungarischer Forscher und des ungarischen National-Museums. Die Bearbeitung dieser Werke wäre in erster Reihe die Aufgabe der Ruthenen und in zweiter Reihe die der Slawisten, die hierdurch Gelegenheit zu vielen interessanten Beobachtungen finden würden. —

---

[1]) Drei Bände befinden sich in Lemberg und einer in Petersburg.

[2]) Sogar nach Odessa. (Einige Handschriften waren im Besitze des Herrn Kocjubynski.



